Die Brüder Philibert.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Ein Lustspiel in Alexandrinern und 3 Aufzügen.

Frei nach dem Französischen des Picard

von

Karl Thienemann.

Personen:

Philibert, der ältere,) Brüder.
Philibert, der jüngere,)

Amtsrath Born.

Sophie, seine Tochter.

Frau von Linden, seine Schwiegermutter.

Herr von Schalheim, sein Vetter.

Licht, Professor der schönen Künste.

Joseph,)
Marianne, dessen Frau,) in des Amtsraths Diensten.
Hausmeister,)

Franz, Philibert des ältern Diener.

Ein Wirth.

(Der erste Aufzug spielt in der Stadt, die andern beiden auf dem Landgute des Amtsrathes.)

Erster Aufzug.

(Eine entlegene Straße. Auf der einen Seite das Haus des Amtsraths, auf der andern die Wohnung Philiberts des ältern. Im Hintergrunde ein öffentlicher Spaziergang.)

Erster Auftritt.

Philibert der Aeltere. Hausmeister.

Phil. d. Aelt.

(Er tritt aus seiner Wohnung und will in das Haus des Amtsrathes.)

Zum Vater geh' ich gleich, man wird das schicklich finden.

Hausmeister.

(Er ist beschäftigt, mit einem Gänseflügel die Fensterladen und die Thüre des Hauses zu kehren.)

Heda! was soll's?

Phil. d. Aelt.

(Ihn bemerkend.)

Mein Freund! Er wird mich sehr verbinden,

Wenn Er in diesem Haus' mich schleunigst melden will.

Hausmeister.

Hier?

Phil. d. Aelt.

Ja! — Nun, sput' Er sich, ich habe Eile.

(Will hinein.)

Hausmeister.

(Hält ihn zurück.)

Still!

Hier schläft noch alles!

Phil. d. Aelt.

Wie? (Sieht nach der Uhr.) Bei meiner Treu erst sieben;

Das ist doch recht fatal! (Laut.) Ich gehe.

Hausmeister.

Nach Belieben.

Phil. d. Aelt.

Und komme später.

Hausmeister.

Gut; dort ist auch die Allee,

Und Bänke stehen dort zum Sitzen.

Phil. d. Aelt.

Eh' ich geh'

Will ich Ihm doch zuvor noch meinen Namen sagen.

Hausmeister.

Ja wohl, dann meld' ich Sie, so wird man darnach fragen.

Phil. d. Aelt.

Als Nachbar komm' ich her — seit gestern wohn' ich da

D'rum halt' ich es für Pflicht —

Hausmeister.

Ei seh'n Sie doch, so nah!

Hm! hm! — Das wundert mich. — Die Wohnung ist erbärmlich,
Entlegen, finster, klein.

Phil. d. Aelt.

Je nun, sie ist wohl ärmlich,
Doch bietet sie zugleich manch' großen Vortheil dar:
Die ländlich reine Luft, die Aussicht —

Hausmeister.

Das ist wahr,
Die Aussicht ist scharmant! — Also der Aussicht wegen?
Ja, ja! das glaub' ich gern!

Phil. d. Aelt.

Zur Sache, Freund!

Hausmeister.

Meinetwegen.

Phil. d. Aelt.

Ich heiße Philibert; ob er das wohl behält?

Hausmeister.

O ja

Phil. d. Aelt.

Ich schreib' es auf; 's ist besser.

Hausmeister.

Wie's gefällt.

(Reißt aus dem Gänseflügel eine Feder und nimmt sein Brodmesser aus der Tasche.)

Phil. d. Aelt.

Es ist auch schicklicher und sich'rer für uns Beide.

Hausmeister.

Erlauben Sie, daß ich erst eine Feder schneide;
Denn Unser Einer schreibt das ganze Jahr nicht viel,
Da fehlt es an Papier, an gutem Federkiel.

Phil. d. Aelt.

(Geht ins Haus.)

Hausmeister.

(Federschneidend langsam nach.)

Zweiter Auftritt.

Marianne, Sophie, dann Philibert der Aeltere.

Marianne.

(Hat während voriger Scene die Fenster geöffnet.)

Kein Wölkchen überall, der Himmel rein und heiter!
Mein Mann hat doch nicht recht; denn gestern Abend schreit er,
Wie unser Laubfrosch d'rin: „'s gibt Regen oder Wind!"
Erlogen lieber Frosch! Mein Fräulein! o geschwind
An's Fenster! Seh'n Sie selbst.

Sophie.

(Kommt ans and're Fenster.)

Es ist mir lieb, daß heute
So schönes Wetter ist.

Marianne.

Ja wohl, denn viele Leute
Besuchen den Papa auf seinem Gute.

Phil. d. Aelt.
(Tritt heraus, kehrt aber noch einmal um.)

Sophie.
(Die ihn bemerkt, schreit.)
Ach!

Marianne.
Still! Still! Kein Wunder wär's, es würde
Alles wach.

Sophie.
Die Sonne blendet mich.

Marianne.
Ei nun, man muß sich zwingen;
Und höchstens niest man stark.

Sophie.
Nicht immer will's gelingen.
Du weißt, wie sehr das schmerzt.

Marianne.
Doch nützt da kein Geschrei.

Sophie.
Nun zürne nur nicht mehr, es ist ja schon vorbei.

Großmutter.
(Von Innen.)
He! Marianne!

Marianne.
(Antwortend.)
Gleich!
(Zu Sophie.)
Wenn Sie sich rathen ließen,
Und machten keinen Lärm! Das kommt von Ihrem
Nießen!
(Verläßt das Fenster.)

Sophie.

Er ist's: der nämliche, den ich schon oft geseh'n,
Ich sah ihn eben itzt aus unserm Hause geh'n.

(Philibert der ältere tritt wieder heraus, und geht gegenüber in seine Wohnung.)

Was heißt das? — Wohnt er dort? — So nah'? uns gegenüber?
Wenn das kein Zufall ist, dann wär' es mir noch lieber,
Und freundlich hätte das die Hoffnung mir bestärkt.
Da kömmt er schon zurück! Fort! eh' er mich bemerkt.

(Sie verläßt und schließt das Fenster.)

Dritter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Franz.

(Beide aus dem Hause gegenüber.)

Phil. d. Aelt.

Franz!

Franz.

Gnädiger Herr!

Phil. d. Aelt.

Geschmind, besorge meine Sachen,
Gemählde, Bücher. — Lauf!

Franz.

Ganz recht; ich will schon machen.

(Lacht pfiffig.)

He! he! Sie loser Herr!

Phil. v. Aelt.

Was soll's?

Franz.

Man hat Verstand.

Phil. v. Aelt.

Bisweilen.

Franz.

Glauben Sie, mir wäre nicht bekannt,
Was zu dem Wechsel Sie so unverhofft bewogen,
Daß Sie so Knall und Fall in dieß Quartier gezogen?

(Deutet auf des Amtsraths Fenster.)

Da droben — gelt, ich hab's?

Phil. v. Aelt.

Nun ja, ich läugn' es nicht!

Franz.

Sie lieben? —

Phil. v. Aelt.

Herzlich! —

Franz.

Brav! — Itzt ist es meine Pflicht,
Sie, als ein treuer Knecht, gewissenhaft zu fragen,
Warum Sie den Entschluß so lange bei sich tragen?
Wär ich ein Mann wie Sie, ich ginge g'rade hin,
Und spräche: der und der hat das und das im Sinn.

Phil. v. Aelt.

Ich fürchte —

Franz.

Was?

Phil. v. Aelt.

Je nun, daß man es nicht gewähre.

Franz.

Das fürchten Sie?

Phil. v. Aelt.

Mit Recht.

Franz.

Sie sind ein Mann von Ehre.
Geschickt und brav und gut, dabei im sichern Amt,
Das seinen Mann ernährt, das alles insgesammt
Gibt Ihnen hohen Werth, nur hassen Sie das Prahlen.

Phil v. Aelt.

(Gibt ihm Geld.)

Da nimm!

Franz.

Was soll denn das?

Phil. v. Aelt.

Die Schmeichler muß man zahlen.

Franz.

Hm! Sie versteh'n sich schlecht auf uns're heut'ge Welt,
Man kauft der Schmeichler Lob nicht mehr um bares Geld.
Das Volk ist bettelstolz; sonst ließen sie sich schmieren, —

(Mit Pantomine das Geld zählend.)

Itzt läd't man sie zu Tisch und thut sie honoriren.

Phil. d. Aelt.

Du Witzbold!

Franz.

Gnäd'ger Herr, den heft'gen Redefluß
Verdank' ich früherm Dienst bei einem Kritikus.
Verdenken Sie mir's nicht, daß ich Sie herzlich lobe,
Ihr unbescholtner Ruf besteht in jeder Probe.
Ihr Bruder aber —

Phil. d. Aelt.

Schweig!

Franz.

Er ist ein Taugenichts.

Phil. d. Aelt.

(Ernst.)

Du sagst das Wort nicht mehr!

Franz.

Ei nun! er selber spricht's.

Vierter Auftritt.

Vorige. Wirth.

Wirth.

(Ohne die Andern anzuschauen.)

Hier muß er wohnen — ja — das ist die rechte Straße. —
Ein Gastwirth braucht fürwahr die allerfeinste Nase,
Sonst wird er um Credit und Eigenthum geprellt,
Denn täglich schlimmer wird die heut'ge böse Welt.

(Liest die Hausnummer.)

Dreitausend vier! — Ganz recht!

(Will hinein.)

Franz.

Wen sucht er?

Wirth.

Sie vergeben,

Wohnt hier Herr Philibert?

Phil. d. Aelt.

Ich bin's!

Wirth.

(Fährt rasch auf ihn zu, und nimmt ihn bei der Hand.)

Ein neues Leben

Gewährt Ihr Anblick mir.

Phil d. Aelt.

(Sich losmachend.)

Zu gütig! — Was beliebt?

Wirth.

Fürwahr! ich bin entzückt!

Franz.

(Heftig.)

Ich frage, was es gibt?

Wirth

Nun Männchen! nicht so bös! Ein jeder sucht das Seine,

Und wenn ich hier vielleicht ein wenig grob erscheine,

Und ungelegen bin, so ist's nicht meine Schuld.

(Zieht ein Papier hervor.)

Hier ist die Rechnung —

Phil. d. Aelt.

Wie?

Franz.

Was Rechnung?

Wirth.

Nur Geduld!
Man muß das Seinige itzt schlau zusammen raffen.
Sie rathen, wer ich bin: der Wirth zum blauen
Affen.

Phil. d. Aelt.

Schon gut, ich glaub's.

Wirth.

Ich auch, doch ist es noch nicht gut;
Die Rechnung zahlen Sie, die dreißig Gulden thut.

Phil. d. Aelt.

Ich zahlen? und für was?

Wirth.

Für Wein und Abendessen
Von gestern.

Phil. d. Aelt.

Träumt der Herr?

Wirth.

Sie haben schon vergessen,
Daß Sie bei mir gespeist?

Phil. d. Aelt.

Ich speise nie zu Nacht.

Wirth.

So? — Damit glauben Sie, sey alles abgemacht?
Ihr keckes Läugnen kann die Sache nur verschlimmern.
Sie waren nicht bei mir?

Phil d. Aelt.

Nein!

Wirth.

Nicht mit Frauenzimmern?

Phil. d. Aelt.

Mit Frauenzimmern? — Ich?

Wirth.

Nun ja?

Franz.

Wie sah'n die aus?

Wirth.

Das weiß ich nicht!

Franz.

Wie das?

Wirth.

Ich war nicht selbst zu Haus.
Indessen hat mein Weib den dummen Streich begangen,
Zu borgen, ohne Pfand, noch Zahlung zu verlangen.

Franz

Er ist sammt seiner Frau, versteht er, nicht gescheut.

Wirth.

Zum Schimpfen seyd Ihr schnell, zum Zahlen nie bereit.

Franz.

Mein Herr ist zu solid, um so sich zu vergessen.
Ja Frauenzimmer —

Wirth.

He!

Franz.

Und gar im blauen Affen!

Wirth.

Ist Ihm mein Haus zu schlecht? Soll das gestichelt seyn?
Das Geld her, junger Herr! dann steck ich beides ein.
Doch itzt beliebt mir nicht, daß ich noch länger warte.

Franz.

Es hält Ihn Niemand auf.

Wirth.

(Hat eine Karte hervor gesucht.)

Da! hier ist Ihre Karte!

Phil. d. Aelt.

Wie?

Wirth.

(Hält ihm die Karte hin, doch ohne sie ihm zu lassen.)

Lesen Sie doch selbst, da steht Ihr Name, da!
Hier die Addresse noch, und manu propria!
Daß Sie dabei mein Weib, nach Schelmenart, betrogen,
Und ihr nicht sagten, daß Sie gestern ausgezogen,
Und hier in diesem Haus fortan zu finden sind,
Macht Ihre Sache schlimm; mein Herr, ich bin nicht blind,
Und das ist Ihre Hand!

(Hält ihm die Karte hin.)

Phil. d. Aelt.
(Genau darauf sehend.)
Mein Bruder hat's geschrieben,
Nicht ich.

Wirth.
Itzt wollen Sie's auf Ihren Bruder schieben?

Franz.
Das Stückchen sieht ihm gleich.
(Zum Wirth.)
Mein Freund, itzt merk' er sich,
Es gibt zwei Philiberts.

Wirth.
(Rasch.)
An diesen halt' ich mich.

Franz.
Der Eine, hier mein Herr, ist brav, und gut,
und ehrlich,
Sein Bruder lüderlich.

Wirth.
Das Lügen ist gefährlich,
Und langt bei mir nicht aus; sein Bruder oder nicht.
Er zahlt! Nein?

Phil d. Aelt.
Nein!

Wirth.
Auch gut! So geh' ich zum Gericht.

Phil. d. Aelt.
Es ist nicht meine Hand!

Franz.
Wen will Er itzt belangen?

Wirth.

(Zornig.)

Euch Beide, und den Schuft, der so mich hintergangen.

Franz

Ei nun! so lassen wir der Sache ihren Lauf.

Phil. d. Aelt.

Ich habe oft bezahlt, nun aber hör' ich auf.
Des Bruders tollem Sinn mag ich nicht länger dienen.

Wirth.

(Mit Angst.)

Mein Hochverehrtester! Ich les' in Ihren Mienen,
Daß Sie ein Bruder sind, der edel fühlt und denkt,
Und der aus Zärtlichkeit sein Haab' und Gut verschenkt,
Um seines Hauses Glanz und Ehre zu erhalten. —
Sie zahlen nicht, mein Herr? Wohlan, so bleibt's beim Alten.

(Anfangs bittend, dann immer lauter.)

Mein armes bares Geld!

(Die Rechnung hinhaltend.)

Die Kleinigkeit nur! wie?
Sie heißen Philibert, ich halte mich an Sie!
Bezahlen Sie mich nicht, so werden Euer Gnaden,
Verdruß und bösen Ruf zur Strafe auf sich laden!
Ich schreie mörderlich. Mein Herr! ich will mein Geld!

Franz.

Verdammter Schreihals Du!

Phil. d. Aelt.

(Dem Wirthe den Mund schließend.)

Ob Er sich ruhig hält?

(Da jener noch reden will.)

Nur still! Ich will mich ja zur Zahlung gern verstehen,

(Sich umsehend.)

Um vor der Nachbarschaft der Schande zu entgehen.

Franz.

Wie, gnäd'ger Herr?

Phil. d. Aelt.

(Geld suchend.)

Schweig' still! da nehm' Er seine Schuld!

(Gibt ihm Geld.)

Wirth

(Die Rechnung dagegen austauschend.)

Hier!

(Nachdem er nachgezählt.)

Ich empfehle mich zu Dero fern'rern Huld.
Auch wollen Sie mir noch die Heftigkeit vergeben.

Phil. d. Aelt.

O halt' Er sich nicht auf!

Wirth.

(Gesprächig.)

'S ist gar ein hartes Leben!
So lang' es gehen will, erwirbt man, was man kann;
Ich bin hier fast noch fremd und fing erst kürzlich an.
Das Fremde hat Credit, die delicat'sten Speisen
In großer Menge hat mein Zettel aufzuweisen.
Ich decke meinen Tisch, der Gäste gibt's genug,

Doch jeder lacht und ruft: „schreib's auf in's Contobuch!“ —
Und was man itzo ißt, das läßt sich kaum beschreiben,
Man will denn doch wie sonst, den Hunger sich vertreiben,
Der Magen ist noch groß, das Brod entsetzlich klein,
Der Fleischer, Bäcker muß auf's Und befriedigt seyn,
Sonst krieg' ich schlechtes Brod, statt Fleisch nur Haut und Knochen,
Die Gäste zahlen nicht, und Unsereins soll kochen.
Und mahnt man Einen gar, und fragt nur: Wenn und Ob?
So bleibt ein Jeder aus, und sagt: „der Kerl ist grob.“ —

(Höflich.)

Ausnahmen gibt es noch, ein Mann wie Euer Gnaden,
Sind mir ein lieber Gast, und höflichst eingeladen.
Was man bei mir genießt, ist schmackhaft, gut und frisch,
Und nobel geht es zu. An einem runden Tisch
Erhaben, mit Gewicht, sitzt unter vollen Flaschen
Mein liebes Weib, und hält die Hände in den Taschen,
So sitzt sie Stundenlang oft unbeweglich da,
Und wenn man was verlangt, so sagt sie: „oui und Ja!“
Belieben Sie demnach mit Ihrem Knecht zu schaffen,

Dann fühlt sich hoch geehrt der Wirth zum blauen
Affen.
(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Franz.

Franz.

Nur zu! Sie kommen nie auf einen grünen Zweig,
Sie sparen — er verthut — der lüderliche —

Phil. d. Aelt.

Schweig
Für uns're Ehre galt's, um diese zu erretten,
Ist mir kein Preis zu hoch.

Franz.

Ich wollte doch d'rauf wetten,
Daß er das nicht erkennt, und wenn er vollend's
merkt,
Daß Sie das öfters thun, so wird er nur bestärkt,
Und treibt es nach wie vor. Um Geld sich zu
erschwingen,
Versteigt er sich wohl gar zu unerlaubten Dingen.
So sieht er neulich erst ein altes Baurenpferd,
Der ganze Klepper war nicht drei Ducaten werth,
Allein er handelt es auf Borg um funfzig Gulden,
Und sagt, der Bauer soll acht Tage sich gedulden.
Er setzt sich auf sein Roß, und reitet s flugs hieher;
Verkauft's, verthut das Geld, bezahlt wird s nun
nicht mehr;

Und wenn er Waaren oft auf Conto ausgenommen,
Schickt er sie in Versatz, um Barschaft zu bekommen.
D'rauf fährt der große Herr so lange durch die Stadt,
Und jubelt, tanzt und trinkt, bis er kein Geld mehr hat.
Dann wandert er zu Fuß, denn alles ist verpfändet,
Der Name Philibert durch ihn entehrt, geschändet.

Phil. v. Aelt.

Nein, Franz, Du übertreibst.

Franz.

Und jagen Sie mich fort,
Ich mein' es wahrlich gut, und rede hier ein Wort.
Sie haben brüderlich sich seiner angenommen,
Durch Sie hat er gewiß drei Aemter schon bekommen,
Und kein's besitzt er mehr; warum? er achtet's nicht,
Lebt in den Tag hinein. —

Phil. v. Aelt.

Dort kommt Professor Licht —

Franz.

Aus welchem Grunde muß man den Professor nennen?
Er soll von Wissenschaft, so sagt man, wenig kennen.

Phil. v. Aelt.

Ei nun, der Mann hat Welt, sein Wesen ist so frei.

Franz,

D'rum, wo's nur etwas gibt, da ist er gleich dabei,
Und Alles weiß er auch, was in den nächsten Tagen
Geschehen wird, und auch, was jüngst sich zugetragen.

Phil. d. Aelt.

Das macht ihn angenehm und Vielen äußerst werth.

Franz.

Doch ein's entging ihm —

Phil. d. Aelt.

Was?

Franz.

Daß noch ein Philibert,
Ihr Bruder, existirt — nicht wahr, ich hab's getroffen?
Den Punkt verschwiegen Sie?

Phil. d. Aelt.

Nun ich gesteh' Dir offen,
Nicht Jedem sagt' ich es, ich schäme mich zwar nicht,
Doch ihn zu schonen bleibt doch immer Bruderpflicht.

Franz.

D'rum hüten Sie sich wohl mit dem davon zu reden,
Denn schweigen kann der nicht, er muß es austrompeten

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Philibert, der Aeltere. Professor Licht.

Professor.

Mein lieber süßer Freund! Wie kommt denn Ihr
daher?
Der Platz ist hier so öd, und ziemlich menschenleer.

Phil. d. Aelt.

Deßwegen such' ich ihn.

Professor.

Ihr seyd ein Menschenhasser,
In Euern Adern fließt kein heißes Blut, nur
Wasser.
Geht! schämt Euch was.

Phil. d Aelt.

Warum? Wer lacht zu jeder Frist?
Und theilt sich gerne mit?

Professor.

Ihr seyd ein Egoist;
Allein ich bin Euch gut, und möcht' Euch gerne helfen,
Lebt man in dieser Welt, so heult man mit den
Wölfen.
Na seht, ich bin ein Wolf, itzt heult einmal d'rauf los.
Wo fehlt's?

Phil d. Aelt.

Ich gebe mich nicht Jedem gerne blos.

Professor.

Aha! itzt merk' ich's fast, Ihr habt am Ende
Schulden?

Was ist's? Die hab' ich auch, ei laßt sie sich gedulden!
Weg mit den Grillen, Freund! Das ist der beste Rath,
Nur der gilt heut' zu Tag, der recht viel Schulden hat.

Phil. d. Aelt.

So sag' ich Ihnen denn, daß mich nicht Sorgen drücken,
Um Geld und Geldeswerth.

Professor.

Ich ahne mit Entzücken,
Ihr seyd verliebt. Aha! Ich weiß auch schon in wen.
Ich hab' Euch neulich erst mit Lenchen Brand geseh'n.
Ei nun! die Wahl ist gut, von Herzen gratulier' ich.

Phil. d. Aelt.

Das thun Sie noch zu früh.

Professor.

Ist die Parthie noch schwierig?
Das ist mir sonderbar! Ihr seyd ein Ehrenmann,
Der sich an innern Werth mit Manchem messen kann.
Ihr werdet nur verkannt, so bleibts nicht in die Länge,
Die Freier sind itzt rar, doch Mädchen gibt's in Menge.
Auch hier wohnt Eine, Freund! —

(Er deutet auf des Amtsraths Haus.)

Ein niedliches Gesicht!

Phil.

Phil d Aelt.

(Rasch.)

Sind Sie bekannt bei Borns?

Professor.

Ich geb' hier Unterricht.

Sophiechen, kennt Ihr sie? sie lernt bei mir das Singen;

Sie kennt die Scala schon, und kann's noch weiter bringen;

Auch ihre Mutter war einst meine Schülerin,

Das mahnt mich fleißig d'ran, daß ich nicht jung mehr bin.

Doch jetzo muß ich fort.

Phil. d. Aelt.

Ich hab erst eine Bitte.

Professor.

Was denn, mein guter Mensch?

Phil. d. Aelt.

Sie kennen Brauch und Sitte

In diesem Hause?

Professor.

Ja, man schätzt mich hier sehr hoch;

Ich weiß gar nicht, warum?

Phil. d. Aelt.

Nun, sagen Sie mir doch,

Wann kann ich mich denn wohl bei'm Amtsrath melden lassen?

Professor.

Zu jeder Stunde.

Phil. d. Aelt.

Wie?

Professor.

Die guten Leute hassen
Den unbequemen Zwang, wobei das Herz gefriert;
Ich bin beständig hier, und immer ungenirt.
Der Amtsrath ist ein Mann, Ihr werdet's selbst erfahren,
Der seinen Text versteht; seit fünf und zwanzig Jahren
Notar und Advokat, ein tüchtiger Jurist,
Und speisen thut man da — Nun Seelenfreund, Ihr wißt,
Ich bin ein Kenner! — Wie? — Die alte Frau von Linden,
Ist eine Dame, ja! so wird man wenig finden.
Und ihre Enkelin ist gar ein liebes Kind.

Phil. d. Aelt.

Und schön und gut, nicht wahr?

Professor.

Wie nun die Mädchen sind.
Vom Grund der Seele gut, doch Jede will gefallen —

Phil. d. Aelt.

Hat sie den Fehler auch?

Professor.

Man findet ihn bei allen.

Phil. d. Aelt.

Bei dieser auch? im Ernst? Professor! auch bei ihr?

Nicht wahr, Sie lügen blos? — O ja! — Gesteh'n Sie mir,
Daß sie gelogen —

Professor.

Halt! so viel ich nun ermesse,
So nimmt mein Freund an ihr besonderes Int'resse.
Ja, ja! das merk' ich gleich, Professor Licht ist schlau;
Sophie ist allerliebst, Euch gönn ich sie zur Frau.
Hier wird ein schöner Bund zwei gute Seelen einen;
Es wollte mir ja gleich mit Lenchen Brand nicht scheinen.
Das ist mir doch einmal ein recht vernünft'ger Streich.
Itzt wollt Ihr also hin?

Phil. v. Aelt.

Ja, ja, wo möglich gleich.

Professor.

Hat's denn so große Eil'? Itzt kommt Ihr nicht gelegen,
Verspart's auf morgen — geht.

Phil. v. Aelt.

So sagen Sie weßwegen?

Professor.

Der Amtsrath fährt auf's Land, dort ist heut Tanz und Schmaus,
Er lud mich gestern ein, ich komme auch hinaus.
Doch gibt's noch Mancherlei zu thun; ich muß itzt eilen!

Phil. d. Aelt.

O wie beneid' ich Sie!

Professor.

Halbpart! wir wollen theilen,
Geht mit!

Phil. d. Aelt.

Wie schickt sich das?

Professor.

Da dürft Ihr ruhig seyn.
Ich stelle überall mich ungeladen ein,
Und Alles hat mich gern, denn laß' ich mich nur blicken,
So lacht ein Jeder schon, als wollt' er gleich ersticken.
Ich treibe lustig mit, was die Gesellschaft treibt,
Und nehme nichts genau, wenn's nur beim Frieden bleibt.
In Laune und Geschmack weiß ich mich leicht zu finden,
Ich huldige dem Stolz, belächle Lieblingssünden,
Bin mit dem Murrkopf ernst, und mit dem Frohen froh;
Wer nicht die Kunst versteht, der drischt nur leeres Stroh.

Phil d. Aelt.

Ich bitte, wenn Sie nun den Amtsrath heute sehen,
Doch muß es mit Manier und absichtlos geschehen,
So sagen Sie ihm doch —

(Besinnt sich — verlegen.)

Was sagen Sie ihm gleich?
Die Sach' ist delikat —

Professor.

Nun ich verstehe Euch.

Phil. d. Aelt.

Sie sagen, wer ich bin; verstehen Sie?

Professor.

Vollkommen?

Phil. d. Aelt.

Ich hätte auch schon längst die Freiheit mir genommen,
Ihn zu besuchen —

Professor.

Gut! — Und was man weiter schwätzt.

Phil. d. Aelt.

Und hätte ihm gesagt, wie sehr ich ihn geschätzt,
D'rum bät' ich höflichst nur um eine Viertelstunde. —
Allein Verschwiegenheit!

Professor.

Gewiß! aus meinem Munde
Erfährt kein Mensch etwas.

Phil. d. Aelt.

So gehen Sie hinein,
Und wenn's nach Wunsch gelingt, werd' ich erkenntlich seyn.

(Will fort.)

Professor.

Wohin denn, Freund?

Phil. d. Aelt.

Hinaus! Ich muß in's Freie gehen.

Erwarten Sie mich hier! — Nun fort! — Auf
Wiedersehen.

(Geht ab.)

Professor.

Der Mann ist allerliebst — Und sein Benehmen fein,
Wenn es nach Wunsch gelingt, will er erkennt-
lich seyn.
Die Dankbarkeit, fürwahr! ist eine selt'ne Tugend,
Am allerseltensten bei uns'rer heut'gen Jugend.
Ein Jeder kennt nur sich, er fühlt nur seinen
Werth,
Und keiner fragt darnach, ob unser Eins ihn ehrt.
Ich habe nur zu oft die leid'ge böse Probe,
Wenn ich im Kaffeehaus die jungen Künstler lobe;
Musik und Malerei, der Mimen frohes Spiel,
Besprochen will das seyn, gut oder schlecht, gleichviel!
Wer achtet itzt Kritik? — Die heut'ge Welt ist
sündlich,
Sie hört und liest und spricht: das Urtheil ist
nicht gründlich.
Das ist doch lächerlich! Als ob das nöthig wär',
Ich glaube, meiner Treu! da gäb' es keines
mehr.

Siebenter Auftritt.

Amtsrath. Professor Licht.

Amtsrath.

(Aus seinem Hause, will vorüber.)

So will ich denn nun gleich — (Sieht ihn.) Sieh da!
auch schon vorhanden?

Professor.

Weil Sie verreisen —

Amtsrath.

Nun?

Professor.

Und sich bewogen fanden,
Mich einzuladen.

Amtsrath.

So? das ist nicht meine Schuld;
Den Frauen danken Sie die übergroße Huld.
Unmöglich ist es, Sie im Wagen mitzunehmen.

Professor.

Ich gehe gern zu Fuß.

Amtsrath.

(Bei Seite.)

Der weiß sich zu bequemen.

(Laut.)

Was wollen Sie so früh? — Aha, der Unterricht —
Ein andermal.

Professor.

Weßhalb!

Amtsrath.

Wir können heute nicht.

Professor.

Sophiechen werd' ich wohl in kurzer Zeit verlieren,
Bald soll das liebe Kind das Hochzeitkränzchen zieren.

Amtsrath.

Wer hat denn das gesagt?

Professor.

Man spricht es überall.

Amtsrath.

Ah bah! Das Stadtgespräch ist meistens leerer Schall.
Und Leute Eurer Art erfinden neue Kunde,
Und machen sie bekannt. In einer Viertelstunde
Weiß es die ganze Stadt. Man weiß wohl auch bestimmt,
Wen meine Tochter liebt? wen sie zum Manne nimmt?

Professor.

Den Vetter Schalheim.

Amtsrath.

So? — Dann muß ich Ihnen sagen,
Im Fall die übrigen um sich're Auskunft fragen,
Daß das erlogen ist.

Professor.

Das dacht' ich mir ja gleich;
Sophie ist liebenswerth, und Sie sind gut und reich;
D'rum haben Sie die Wahl. Ihr Vetter, Sie vergeben,

Ist nicht der rechte Mann; er war sein ganzes Leben
Ein lüderlicher Mensch, ein leichter Springinsfeld,
Von dem man gar nichts hat, der all' sein vieles Geld
Auf eig'ne Hand verthut. Der Eidam, den Sie brauchen,
Muß auch für das Büreau des Präsidenten taugen.

Amtsrath.
(Verwundert.)

Itzt sagen Sie mir nur, wer Ihnen das entdeckt?

Professor.

Man hat mir für gewiß aus guter Hand gesteckt:
Dem sey ein Ehrenamt im Staate angewiesen,
Den Sie aus eig'ner Wahl zum Schwiegersohn erkiesen.
Sie prüfen als ein Mann, der tiefe Einsicht hat,
Das weiß der Präsident, und baut auf Ihren Rath.

Amtsrath.
(Geschmeichelt.)

Ja, was den Dienst betrifft, da laß' ich mich schon finden,
Und diesem Manne mich auf ewig zu verbinden,
Ist meine Pflicht.

Professor.

Ganz recht! Und die Gelegenheit,
Die mit der schönsten Braut auch Amt und Ehre beut,

Will festgehalten seyn; d'rum möcht' ich itzt wohl
wagen,
Ein taugliches Subjekt zum Eidam vorzuschlagen.
Man gibt denn hie und da in Häusern Unterricht.

Amtsrath.

Mein Freund! gerad heraus! Das Ding versteh'n
Sie nicht.
Es handelt sich dabei um große Qualitäten;
Zuerst der Präsident hat einen Mann vonnöthen,
Der Praxis hat; und ich — will einen Schwie-
gersohn
Von gutem Schrot und Korn; dabei versteht sich
schon,
Daß auch sein Aeußeres dem Mädchen muß gefallen;
Wer das in sich vereint, nun, der behagt uns Allen.

Professor.

Die Forderung ist stark, in uns'rer itz'gen Zeit
Ist wohl ein solcher Mann die größte Seltenheit.

Amtsrath.

Ich zweifle ganz daran.

Professor.

Ich nicht. Ich kenne einen,
Der will für Ihren Zweck am tauglichsten mir
scheinen.

Achter Auftritt.

Vorige. Frau von Linden.

Fr. v. Linden.

(Spricht hinter sich.)

Es ist die höchste Zeit, itzt tummle Dich mein Kind!

(Im Vortreten.)

Unglaublich ist es fast, wie itzt die Mädchen sind.

(Mit altmodischer Gravität begrüßend.)

Ah! Ihre Dienerin! Ich hoffte nicht die Ehre —

Amtsrath.

Was haben Sie, Mama?

Fr. v. Linden.

Das Kind nimmt keine Lehre
Und keine Warnung an.

Amtsrath.

Das ist nun Jugendart.

Fr. v. Linden.

Doch folgen soll sie mir. Das Leben ist so zart,
Und die Gesundheit ist des Himmels schönste Gabe,
Allein itzt eilt man ja mit schnellem Schritt zum Grabe.
Sophien hab' ist doch die Vorsicht eingeprägt.
Nun bitt' ich Sie, Herr Sohn, wie sich das Mädchen trägt! —
Ein Kleid von Mousselin, dabei in bloßen Armen,
Und gar nichts auf dem Kopf, es friert mich zum Erbarmen,

Wenn ich das sehen muß — man hat denn doch Gefühl,
Und so ein Anzug geht in meinen Ridikül.

Amtsrath.

Was hilft es denn, Mamma, daß Sie mit uns da schelten?
Was anders gibt es hier, als Frieren und Erkälten.
Die Ursach kennen Sie zu unserm heut'gen Fest,
Weil sich ein wicht'ger Zweck damit verbinden läßt,
Sophien's Glück und Heil; — da hat sich nun ergeben,
Daß mir Professor Licht von einem Manne eben
Erwünschte Meldung thut, der das in sich vereint'
Was wir von ihm gehofft.

Professor.

Das heißt, so wie mir scheint.

Fr. v. Linden.

O Sie Vortrefflichster! Ist er recht liebenswürdig?
Von feinen Sitten? — Hübsch? — Aus gutem Haus' gebürtig?
Auch reich?

Professor.

So weit, als mir der junge Mann bekannt,
Besitzt er alles das, was Sie mir da genannt.
Und mehr! — Mit einem Wort, sehr schätzenswerthe Gaben.
Sie kennen Lenchen Brand, die könnt' er längst schon haben,
Das Mädchen liebt ihn stark, der Vater ist ihm gut.

Allein er mag sie nicht — warum? Weil and're Gluth
In ihm entbrennt — für wen? — Das können Sie
sich denken,
Nun bittet er, daß Sie ihm Ihre Freundschaft
schenken.

Amtsrath.

Wie heißt er?

Professor.

Philibert.

Amtsrath.

(Verwundert.)

Im Ernst? So hieß auch der,
Der heut sich melden ließ, er kam ganz früh daher,
Er wohnt seit gestern hier, ich glaube, gleich da
drüben.

Fr v Linden.

(Mit sichtbarer Freude.)

Ihr nah' zu seyn, wie zart!

Amtsrath.

Ich will es nicht verschieben
Und ihn besuchen. Wie?

Fr. v. Linden.

Ich denk', er ist es werth,
Weil er so artig war.

Amtsrath.

(Sich besinnend.)

Der Name Philibert
Ist mir nicht fremd. Ganz recht! In Sachsen
kannt' ich Einen.

Professor.

Der ist sein Vater.

Amtsrath.

Ja, das will mir günstig scheinen.
Er war ein Ehrenmann; wenn dieser Sohn ihm gleicht,
So ist von meinem Wunsch ein großer Theil erreicht.

(Will in Philiberts Wohnung.)

Professor.

Er ist itzt nicht zu Haus.

Amtsrath.

Daß ich ihn hier erwarte
Kann heut' unmöglich seyn; d'rum geben Sie die Karte
In meinem Namen ab.

(Gibt ihm eine Karte.)

Ich geh zum Kaufmann Brand,
Dort, sagten Sie vorhin, dort sey er gut gekannt.

Fr. v. Linden.

(Zum Professer.)

Sie bringen ihn hinaus?

Professor.

Gewiß versprech' ich's nicht.
Ich habe noch zu thun.

Amtsrath.

Vergnügen weicht der Pflicht.
Geschäfte rufen mich; wenn sie nach Wunsch gelingen,
So kann der Vetter ja den Fremden zu uns bringen.

Neunter Auftritt.

Vorige, Sophie, dann Joseph, zuletzt Marianne.

Fr. v. Linden.

Daß Du Dich mit Geschmack und nett gekleidet hast,
Ist mir sehr lieb, mein Kind, wir haben einen Gast.

Amtsrath.

(Leise zu Frau von Linden.)

Frau Mutter, schweigen Sie!

Fr. v. Linden.

(Leise zum Amtsrath.)

Ja so! man darf nichts sagen.

(Laut.)

Es ist im Grunde nichts. Komm' folge mir zum Wagen.

Sophie.

(Für sich.)

Wenn Hoffnung mich nicht täuscht!

Joseph.

(Er tritt zum Hause heraus.)

Ihr Gnaden! fahren wir?
Es ist schon angespannt.

Amtsrath.

(Geschäftig zu Frau von Linden und Sophie.)

Ihr fort!

(Zu Joseph.)

Du gehst mit mir!

(Mit Joseph ab.)

Fr. v. Linden.

(In's Haus rufend.)

He! Marianne!

Marianne.

(Von Innen.)

Gleich!

(Sie kommt heraus mit vielen Schachteln und Paketen.)

Da bin ich schon, Ihr Gnaden.

Fr. v. Linden.

Sie bleibt sehr lange aus.

Marianne.

Wie bin ich nicht beladen
Mit all' den Schachteln hier!

Fr. v. Linden.

Nun trage Sie sie fort!

Marianne.

(Im Abgehen für sich.)

Ei der unnütze Kram!

(Ab.)

Fr. v. Linden.

(Zu Sophien geheimnißvoll.)

Sophie! noch auf ein Wort:
Du sollst beim heut'gen Fest wie eine Göttin glänzen,
Dann fühl' ich inn're Lust und Freude ohne Gränzen.
Genug! nun sollst Du seh'n, daß ich auch schweigen kann.

(Zum Professor leise.)

O Sie Vortrefflichster! — Wenn unser lieber Mann
So gut und edel ist, so wie Sie uns ihn nennen,
Dann ist er mir ein Schatz. Doch müssen Sie bekennen,
Ein Engel ist es auch, den er zur Frau erhält;
Er trifft kein beſſ'res Loos auf dieser ganzen Welt.

(Laut.)

Ach

Ach Gott! ich bin so froh, und muß für itzt noch schweigen.

(Zu Sophien.)

Nun komm, mein liebes Kind, es wird sich alles zeigen.

(Ab mit Sophie.)

Zehnter Auftritt.

Professor Licht. Philibert, der Aeltere.

Professor.

Das geht ja recht nach Wunsch! so hätt' ich's kaum gedacht.

Phil. d. Aelt.

(Der schon früher, als die andern noch gegenwärtig waren, sich sehen ließ, aber sich schnell wieder zurückzog, eilt itzt herbei.)

Nun, haben Sie Ihr Wort beim Alten angebracht?

Professor.

(Ihm die Visitenkarte gebend.)

Die Antwort bring' ich hier.

Phil. d. Aelt.

Was soll denn das bedeuten?

Professor.

Wie? — Das begreift Ihr nicht? Die Karte schickt man Leuten,
Die nicht zu Hause sind, und die man sprechen muß.
Der Amtsrath sendet Euch für's Erste seinen Gruß
Und die Versicherung, er sey Euch sehr gewogen
Nur wissen will er erst, ob ich ihn nicht belogen,
Denn ich gab Euerm Lob besonderes Gewicht;

Doch red' ich, was ich will, die Menschen glauben's nicht.

Phil. d. Aelt.

Ich bin entzückt!

Professor.

Geduld, itzt kommt erst das Entzücken.
Man wird Euch heute früh noch Kutsch' und Pferde schicken,
Ein Vetter holt Euch ab, und kurz, man lädt Euch ein,
Das alles dankt Ihr mir, wollt Ihr erkenntlich seyn?

Phil. d. Aelt.

Von ganzer Seele, Freund! Ich fühle mich verpflichtet.

Professor.

(Vertraulich.)

Na! seht, ich habe da ein Trauerspiel gedichtet,
Von ganz besond'rer Art, das Ding ist kühn und groß,
Die neue Schule kriegt dadurch den Gnadenstoß;
Personen handeln drin, wie viel wohl, glaubt Ihr?

Phil. d. Aelt.

Eine.

Professor.

Das war schon häufig da. In meinem Stück ist Keine.
Die sind schon alle todt. — Die Handlung ist gescheh'n.

Ein Kirchhof ist noch da, wo Leichensteine steh'n.
Da gehen Geister um, die viel von Ahnung sprechen,
Und die im Spiegel schau'n die vorigen Verbrechen.
Der Sündengeist verdirbt, der Gute triumphirt,
Und mit Specktakel ist das Ganze ausstaffiret.
Der Schluß ist imposant, der Kirchhof stürzt zusammen,
Es donnert, blitzt und stürmt, und alles steht in Flammen,
Verschwunden ist der Geist, — ein leichter blauer Dunst
Steigt langsam in die Luft; denn das ist keine Kunst,
Daß man die Sterblichen an Gift und Dolch läßt sterben,
Wer itzt was Großes will, muß auch den Geist verderben.

Phil. d. Aelt.

Was soll nun ich damit?

Professor.

Ihr seyd Korrespondent
Des Morgenblattes, Freund! Nun lobt Ihr mein Talent,
Und rühmt mein Trauerspiel.

Phil. d. Aelt.

Dann muß ich's doch erst lesen.

Professor.

Das braucht Ihr nicht: Ihr kennt den Geist, das inn're Wesen,

Und das ist schon genug. — Ich brauchte Euch zwar nicht,
Weil Jeder heut zu Tag sein Urtheil selber spricht.
Doch Euer Styl ist scharf, d'rum thut mir den Gefallen;
Dann soll an seinem Ort auch Euer Lob erschallen.
Verwerft mich nicht zu früh, ein altes Sprichwort sagt:
Vom kleinsten Würmchen wird auch festes Holz zernagt
Kommt, reicht mir Eure Hand, beschützt mich gegen Feinde,
Der eine hat Verdienst, der and're gute Freunde!

(Schüttelt ihm die Hand und geht ab.)

Phil. d. Aelt.

Es ist mir wie ein Traum! Ich soll sie heut' noch seh'n,
Und alles ist so schnell, so unverhofft gescheh'n!

Eilfter Auftritt.

Voriger. Philibert der Jüngere.

Phil. d. Jüng.

Nun endlich find' ich Dich!

Phil. d. Aelt.

(Unwillig.)

Was soll's?

Phil. d. Jüng.

Du willst mich schrecken
Mit Deinem finstern Blick? Willst Dich vor mir verstecken?
Ziehst aus, und sagst kein Wort, das ist nicht brüderlich.

Phil. d. Aelt.

O laß mich geh'n, Du bist —

Phil. d. Jüng.

Ich weiß schon, lüderlich.
Das sagst Du mir gar oft, am Ende muß ich's glauben.
Doch hör' mich.

Phil. d. Aelt.

Willst Du mir die edle Zeit noch rauben?

Phil. d. Jüng.

Ach! Blieb's nur bei der Zeit!

Phil. d. Aelt.

Du brauchst schon wieder Geld?
Du hast mich schon zu oft —.

Phil. d. Jüng.

Sag's nur heraus, geprellt.
Wenn Du mir freundlich bist, so will ich was gestehen,
's ist freilich etwas schlimm. —

Phil. d. Aelt.

Nur kurz, was ist geschehen?

Phil. d. Jüng.

Nun gestern, sey nicht bös — im Ernst, ich schä-
me mich —
Ich war in großer Noth, vergebens sucht' ich Dich,
Und weil wir unser Vier im blauen Affen kamen,
So haben wir gezecht, und zwar auf Deinen Namen.
Die Summe ist nicht groß, — sey gut, und gib
sie mir;
Sonst sucht der Wirth Dich auf.

Phil. d. Aelt

Der Wirth? der war schon hier.

Phil. d. Jüng.

Es ist ein grober Kerl!

Phil. d. Aelt.

Er schrie aus voller Kehle;
Da hab' ich denn bezahlt.

Phil. d. Jüng.

Du hast? – O treue Seele!
Wie mich das innig rührt, fürwahr Du bist recht gut,
Es weiß die Linke nicht, was Deine Rechte thut.

Phil. d. Aelt.

Was hilft mir Dein Gefühl? Du solltest Dich doch
schämen,
Und Deine tolle Art, und Deinen Leichtsinn zähmen.
Doch warum sag' ich das? Du hörst ja doch nicht
d'rauf,
Und änderst um kein Haar den schlechten Lebenslauf.
Du hast Dein Amt verscherzt, ich seh' Dich nicht
bewerben

Um einen andern Platz — Du rennst in Dein
Verderben.

Phil d. Jüng.

Nun ja, ich seh es selbst, so kann's nicht mehr
besteh'n,
Es muß die Besserung wo möglich bald gescheh'n,
Und glaub' mir's oder nicht, ich bin auf rechtem
Wege,
Weil ich doch mindestens die gute Absicht hege.
Zu Grunde richtet mich der ew'ge Saus und Braus,
Ich bin der Jüngere und seh' doch älter aus;
Und sieh, das ärgert mich. Nun brauch' ich meine
Kräfte
In Kauf und Handelschaft, und mache da Geschäfte.
So werd' ich reich.

Phil. d. Aelt.

(Lacht.)

Du reich? Das möcht' ich seh'n!

Phil. d. Jüng.

Du lachst?
Es ist nicht hübsch von Dir, daß Du mich muthlos
machst,
Du bist der Aelteste, an Geist mir überlegen,
Itzt komm' mir brüderlich mit Deiner Hand ent-
gegen,
Und hör' mich freundlich an, und gib mir Deinen
Rath.

Phil. d Aelt.

Zu was? — Ich streue nur in Wind die gute Saat;

Denn heute sag' ich Dir's, und Morgen ist's
vergessen.

Phil. d. Jüng.

Ich bleibe heut' bei Dir, Du läd'st mich ein zum
Essen,
Da sprich Du, was Du willst, ich hör' Dich ru-
hig an,
Und dann verfolg' ich streng den neuen Lebensplan,
Nun soll ich bleiben?

Phil. d. Aelt.

Nein! Ich speise nicht zu Hause.

Phil. d. Jüng.

Was Du so glücklich bist! Bei jedem Ehrenschmause
Bist Du dabei, ich nicht. — O sprich, wie fängst
Du's an,
Daß Jedermann Dich liebt? — Was ist Dein Ta-
lismann?
Ich mach' es, wie ich will, so kann mich Nie-
mand leiden,
Und wer auf Sitte hält, der pflegt mich zu vermeiden.
Doch bin ich einmal dort, so wird mir angst und bang,
Dann spring' ich über'n Zaun, vergessen ist der
Zwang,
Und ich bin abgeschmackt.

Phil. d. Aelt.

Itzt Bruder, laß Dir rathen
Und stör' mich heute nicht. Hier hast Du zehn
Dukaten,

Statt meiner Einladung, die sind für's Erste Dein.
Und wenn Du weiter brauchst, so stell' Dich wieder ein.

Phil. d. Jüng.

Du gibst so viel und lachst? Was heißt das? Sey mir offen.
Steht Dir ein Glück bevor?

Phil. d. Aelt.

(Drückt ihm das Geld in die Hand.)

Du hast es fast getroffen.

(Schnell ab in sein Haus.)

Phil. d. Jüng.

Es muß was Großes seyn; er gibt nicht gerne viel —
Ei nun, ich komm' auch oft, das Geben hat sein Ziel.
Nun bin ich abermals auf lange Zeit geborgen!
Der Wirth hat Geld und ich, das waren meine Sorgen,
Wer Schulden machen will, der braucht Verstand, Genie,
Und gleichsam von Natur Kredit = Phisiognomie.
Die hab' ich freilich nicht. — Mir kann mein ganzes Wesen,
Wer buchstabieren kann, gleich auf der Stirne lesen.
Mir leiht kein Jude mehr, sogar Freund Salomon
Spricht achselzuckend: „Mai! Was hob' ich denn davon?"
Und so bekomm' ich nichts, und meine Schuldner dringen. —

Nun frag' ich, soll mich das nicht zur Verzweif-
lung bringen?
Ach nein! das soll es nicht; es geht gar Vielen so,
Doch sind sie sorgenfrei, und leben erst recht froh
In Welt und Tag hinein. Mich ehrlich zu ernähren,
Will ich, wie diese Herrn, mich insolvent erklären.
In dieser Gegend wohnt ein tücht'ger Advokat,
Den mir Freund Salomon einmal empfohlen hat,
Ich glaube Amtsrath Born — an den will ich mich
wenden,
Und die Geschichte so recht ehrenvoll beenden.
(Sieht sich nach den Häusern um, während dem kommt)

Zwölfter Auftritt.

Joseph. Philibert der Jüngere.

Joseph.

Kein Mensch auf dieser Welt hat größ'res Herzeleid,
Als ein Bedienter.

Phil. d. Jüng.

Freund!

Joseph.

(Unwillig.)

Was soll's?

Phil. d. Jüng.

Er weiß Bescheid
In dieser Gegend?

Joseph.

Ja!

Phil. d. Jüng.

Wo wohnt der Amtsrath Born?

Joseph.

Mein Herr?

Phil d. Jüng.

So? Meld' er mich.

Joseph.

(Wie zuvor.)

Itzt nicht.

Phil. d. Jüng.

Er scheint im Zorn.

Doch ich besänft'ge ihn.

(Gibt ihm Geld.)

Hier ist ein gutes Mittel.

Joseph.

(Mit einemmal sehr freundlich.)

Ich bitte, gnäd'ger Herr, um Namen und um Titel.

Phil. d. Jüng.

Ich heiße Philibert.

Joseph.

(Holt ein Briefchen hervor.)

So so, das ist mir lieb;

Da ist ein Brief an Sie, den der Herr Amtsrath schrieb.

Phil. d. Jüng.

An mich?

(Für sich.)

Hat Salomon vielleicht von mir gesprochen,
Und schon zu dem Konkurs die Bahn für mich gebrochen?

(Liest.)

„An Herrn von Philibert.“ — Ganz recht, das
ist an mich.

(Oeffnet den Brief und liest weiter.)

„Der Unterzeichnete erhofft und schmeichelt sich;
„Daß maßen sich ein Fest auf seinem Gut ereignet,
„Sie ihn beehren.“ Gern. „Mit aller Achtung
zeichnet
„Ihr ganz ergebenster — der Amtsrath Born.“
Scharmant!
Es ist kein Zweifel mehr, ich bin ihm schon bekannt.

Joseph.

Dann läßt der gnäd'ge Herr mich ferner Ihnen sagen,
Daß Herr von Schalheim Sie in seinem eig'nen
Wagen
Auf's Landgut bringen wird.

Phil. d. Jüng.

Wer ist denn die Person?

Joseph.

Der Vetter Schalheim.

Phil. d. Jüng.

So!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Von Schalheim.

v. Schalheim.

(Hinter der Scene.)

He! Jacques!

Joseph.

Da kommt er schon.

v. Schalheim.

(Zurücksprechend)

He! Jacques! — Nimm Dich in Acht! der Fuchs
ist ganz unbändig!
Prend garde — entends tu bien!

(Tritt vor und spricht in einem süßlichen Ton.)

Man sagte mir, hier fänd' ich
Den Herrn von Philibert.

Phil. d. Jüng.

Ich bin's.

v. Schalheim.

Das freut mich sehr.

Joseph.

(Zu Schalheim.)

Nun geh' ich, gnäd'ger Herr, Sie brauchen mich
nicht mehr.

(Mit Zufriedenheit.)

Sobald ein Auftrag soll recht schnell und sicher glücken,
Das weiß der gnäd'ge Herr, so pflegt er mich zu
schicken.

(Ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Herr von Schalheim. Philibert der Jüngere.

v. Schalheim.

Mein Herr! ich bin erfreut —

Phil. v. Jüng.

Mein Herr! ich bin entzückt,
Daß mir der Zufall heut den schönsten Wagen schickt,
Ich wollte sagen —

v. Schalheim.

Ja, das muß ich selbst gestehen,
Man kann nichts Schöneres von Kutsch' und Pferden sehen.
Monsieur! je vous assure — vous parles donc français?

Phil. v. Jüng.

Un peu, mon cher ami, à vos services — mais
Je suis un peu — genirt.

v. Schalheim.

Aha! Sie sind von denen,
Die nichts als Deutsche sind, und die wohl gar noch wähnen,
Es wäre lächerlich, daß man französisch spricht?
So denken Viele itzt, allein die können's nicht.

Phil. v. Jüng.

(Bei Seite.)

Monsieur sind etwas grob.

v. Schalheim.

Wenn Sie das Fremde hassen,
So werden Sie recht gut zu meinem Vetter passen,
Der denkt gerade so. Sie kennen ihn wohl schon?

Phil. v. Jüng.

Noch nicht.

v. Schalheim.

Er liebt mich sonst, als künft'gen Schwiegersohn,
Bis auf den einz'gen Punkt; da muß man sich denn
fügen,
Wenn's nicht von Herzen geht, so hilft man sich mit
Lügen.
Verderben will ich's nicht — er macht ein gutes Haus,
Man geht ganz ungenirt, und zwanglos ein und aus.

Phil. v. Jüng.

Das lieb' ich.

v. Schalheim.

Guter Tisch — und Wein, die besten Sorten
Von Anno Elfe, Freund, und ächt; mit wenig
Worten:
Genüsse aller Art — ein ausgesuchtes Spiel —
Sie spielen doch Billard?

Phil. v. Jüng.

Sehr gerne, doch nicht viel.

v. Schalheim.

Ich ford're Sie heraus. Nun kommen Sie, mein
Lieber!
Im Wagen reden wir ein Mehreres darüber.
Ich führ' Sie im Triumph bei meinem Vetter ein!
Nun kommen Sie!

Phil. v. Jüng.

(Nimmt Schalheim lustig unter dem Arm.)

Ja, ja! wir woll'n recht lustig seyn!

(Beide ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Franz.

Phil. d. Aelt.

(Er ist anders und schöner gekleidet.)

Noch Niemand hier?

Franz.

Noch nicht.

Phil. d. Aelt.

Der Vetter bleibt sehr lange.

(Sieht nach der Uhr.)

Es ist schon ziemlich spät. Franz, wird Dir nicht auch bange,
Daß wir betrogen sind?

Franz.

Ei freilich, was Sie thun,
Das thu' ich ehrlich mit.

Phil. d. Aelt.

Nicht länger kann ich ruh'n;
Geh' klopfe an das Haus — doch, hörst Du wohl, bescheiden!
Wenn man so sündlich tobt, das kann ich gar nicht leiden.

Franz.

(Klopft ganz leise an des Amtsraths Haus.)

Es hört kein Mensch.

Phil. d. Aelt.

(Geht hinzu, pocht mit starken Schlägen an die Thür und reißt heftig an der Glocke.)

Du bist auch gar zu ungeschickt.

(Schreit.)

Heda! ist Niemand hier?

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Hausmeister.

Hausmeister.

Na, seyd Ihr denn verrückt!

(Er erkennt Philibert den Aelteren.)

Ah, Sie da, gnäd'ger Herr? — Das ist denn doch
zum Lachen,
Was Sie an einem Tag für tolle Streiche machen!
Der Morgen graute kaum, da kamen Sie daher,
Itzt sind Sie wieder da, allein das Nest ist leer.

Phil. d. Aelt.

Was sagt Er?

Hausmeister.

Sie sind fort, auf's Land hinaus gefahren.

Phil d. Aelt.

Und ließen mich zurück?

Hausmeister.

Gott wolle uns bewahren!
Weil Sie der Nachbar sind, so muß das seyn? Ei
seht!
Sind Sie auch so ein Freund, der nach der Schüssel
geht?

Phil. d. Aelt.

Mein Freund, wo liegt das Gut?

Hausmeister.

Das Gut liegt auf dem Lande.

Phil d. Aelt.

So zeig' Er mir den Weg.

Hausmeister.

Das bin ich nicht im Stande.

Phil. d. Aelt.

So sag' Er, wie es heißt?

Hausmeister.

(Nachdenkend.)

Sonst wußt' ich's auf ein Haar —
Und hab's vergessen.

Phil. d. Aelt.

Wie?

Franz.

Das ist doch sonderbar.

Phil. d. Aelt.

Ich zahl' Ihn.

Hausmeister.

Danke schön.

Phil. d. Aelt.

Man hat mich eingeladen.

Hausmeister.

So gehen Sie hinaus. — Empfehl' mich Euer
Gnaden!

Phil. d. Aelt.

(Dem Hausmeister Geld aufdringend.)

Der Weg! —

Hausmeister.

(Nimmt es nicht.)

Ich weiß ihn nicht, behalten Sie Ihr Geld,
Schmarotzer kommen schon mit Fragen durch die
Welt.

(Ab.)

Phil. v. Aelt.

(Bleibt verdutzt stehen.)

Nun Franz!

Franz.

(Seufzend.)

Ach! gnäd'ger Herr!

Phil. v. Aelt.

Was sollen wir beginnen?

Franz.

Für's Erste denk' ich wohl, wir machen uns von hinnen.

Phil. v. Aelt.

Doch ohne Einladung? — Es kann ein Irrthum seyn.
Dann wär' ich tief beschämt.

Franz.

Das freilich.

Phil. v. Aelt.

(Sich besinnend.)

Aber nein!
Die Karte trügt doch nicht.

Franz.

Nun ja, das will ich meinen.

Phil. v. Aelt.

Nun komm' ich nicht hinaus, so möcht' es gar noch scheinen,
Als mache mir der Gang, der kurze Weg Verdruß.
D'rum folge mir geschwind!

Franz.

Ja wohl, wir geh'n zu Fuß!

(Beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Saal in dem Landhause des Amtsraths, mit zwei Mittelthüren und einer Seitenthür, welche ins Billardzimmer führt.)

Erster Auftritt.

Sophie. Marianne.

Sophie.

(Sitzt am Clavier.)

Nun Marianne, sprich!

Marianne.

(Ist am Tisch gegenüber beschäftigt, die mitgebrachten Schachteln auszupacken.)

Was soll ich Ihnen sagen?
Wenn man was wissen will, so muß man doch erst fragen.

Sophie.

Du bist recht boshaft.

Marianne.

Ich? Ich wüßte nicht warum?

Sophie.

O ja, Du weißt recht gut, Du stellst Dich aber dumm.
Du hast doch, so wie ich, die Großmamma verstanden,
Sie spricht, selbst wenn sie schweigt.

Marianne.

Ei nun, wenn Sie es fanden,
So komm' ich auch noch d'rauf.

Sophie.

Wie Du vernommen hast,
So sagte Großmamma, wir hätten einen Gast;
Dann schwieg sie —

Marianne.

Wer er ist, will sie uns nicht entdecken,
D'rum muß was Wichtiges hier wohl dahinter stecken.
Und sonderbar! mir fiel schon unterweges ein,
Es könnte dieser Gast wohl Ihr Zukünft'ger seyn.

Sophie.

Dann soll man öffentlich und wahr zu Werke schreiten,
Denn Lebensglück und Heil —

Marianne.

Sind keine Kleinigkeiten.

Sophie.

Das siehst Du selber ein, so will ich Dir gesteh'n
Daß einen jungen Mann ich kürzlich erst geseh'n,
Ich sage kürzlich? — Nein, es sind wohl schon vier Wochen;
Doch blieb es nur beim Seh'n — ich hab' ihn nie gesprochen,
Denn im Theater war's, wo ich zuerst ihn sah,
Nun geh' ich öfter hin, und er ist sicher da.
Und seit der junge Mann so freundlich mich betrachtet,

Hab' ich die Vorstellung gar wenig mehr geachtet,
Er sieht beständig her, und ich —

Marianne.

(In demselben Ton fortfahrend.)

Ich sehe hin!

Das ist ja allerliebst.

Sophie.

Sprich, ob ich strafbar bin?

Marianne.

Sie sagten vorhin selbst — Sie haßten Heimlichkeiten,
Man müsse öffentlich und wahr zu Werke schreiten,
Und itzt erfahr' ich's erst.

Sophie.

Nun zürne nicht mit mir,
Den ganzen Vorgang weiß noch Niemand außer Dir.

Marianne.

Das söhnt mich wieder aus.

Sophie.

Was denkst Du, sag' mir's offen,
Von unserm neuen Gast?

Marianne.

Sie glauben —?

Sophie.

Darf ich hoffen?

Marianne.

Ei nun, warum denn nicht?

Sophie.

Was mich noch mehr bestärkt,
Ist dieser Umstand —

Marianne.
(Gespannt.)
Nun?
Sophie.
Hast Du denn nicht bemerkt,
Er war ganz früh bei uns, erschrack ich denn nicht heftig?
Marianne.
Ja, ja' itzt merk' ich es, d'rum niesten Sie so kräftig.
Daß ich ihn nicht geseh'n!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Amtsrath, Fr. v. Linden.

Marianne.
(Leise zu Sophien.)
Papa und Großmamma!
(Beide gehen geschwind wieder Jede an ihren vorigen Platz.)
Amtsrath.
(Zu Frau von Linden.)
Sie sehen mich entzückt.
Fr. v. Linden.
(Leise zu ihm.)
Sophiechen hört es ja.
Amtsrath.
(Eben so.)
Man rühmt ihn überall, man nennt ihn mit Entzücken,
Und Worte fand man nicht, sein Lob mir auszudrücken.
Wir sagen's ihr, — nicht wahr?

Fr. v. Linden.

Nun ja.

Amtsrath.

(Zu Sophie.)

Kind, hör' einmal.

Sophie.

(Steht auf und tritt hinzu.)

Fr. v. Linden.

Es ist die höchste Zeit —

Amtsrath.

Daß eine kluge Wahl
Dich glücklich macht.

Fr. v. Linden.

Und kurz, wir wünschen Dich verbunden
Mit einem edlen Mann.

Amtsrath.

Der hat sich denn gefunden,
Ein Mann mit Kopf und Herz —

Fr. v. Linden.

Mit Anstand, feiner Welt, —

Amtsrath.

Gelehrt —

Fr. v. Linden.

Und sehr modest.

Amtsrath.

Kurz, wenn er Dir gefällt, —

Fr. v. Linden.

Ich zweifle nicht daran —

Amtsrath.

Auch kenn' ich seinen Vater.
Und da er selber wünscht —

Sophie.

Wie?

Fr. v. Linden.

Diesen Morgen bat er
Um die Erlaubniß —

Sophie.

Er?

Amtsrath.

(Etwas heftig.)

Ja, Er! Kennst Du ihn schon?
Ich will nicht hoffen. — Wie?

Sophie.

(Verlegen.)

Ach nein!

Fr. v. Linden.

(Besänftigend.)

Herr Schwiegersohn!
Was haben Sie davon, das Mädchen zu erschrecken?
Mit harten Worten ihr, statt Freude, Furcht zu wecken?

(Zu Sophie.)

Komm her, mein liebes Kind, und fürchte Du Dich nicht,
Und heute setze Dich in vortheilhaftes Licht.
Da steht schon Dein Clavier, die Muster hier zum Stricken,
Hübsch ausgebreitet — so! — Das muß er gleich erblicken;

Versäume keinen Glanz, der in die Augen fällt,
Denn wissen muß er auch, was er an Dir erhält.

Dritter Auftritt.

Vorige. Joseph.

Joseph.

Der Herr von Schalheim sind so eben angekommen,
Und haben jenen Herrn im Wagen mitgenommen,
Dem ich den Brief gebracht.

Fr. v. Linden.

(Zum Amtsrath.)

So lassen Sie uns geh'n,
Erwarten kann ich's kaum, den jungen Mann zu seh'n.
Bei dem sich feine Welt und edler Anstand findet.

Amtsrath.

Der mit der Wissenschaft auch Gründlichkeit verbindet.

Joseph.

Das ist ein toller Mensch, er sieht uns an und lacht,
Ich weiß nicht, was ihn hier so froher Laune macht.

Fr. v. Linden.

Ich liebe Fröhlichkeit

Joseph.

Allein, der lacht beständig,
Mit einem Wort: Mir scheint der junge Herr unbändig.

Vierter Auftritt.

Vorige, Philibert der Jüngere, dann Schalheim. Joseph. Mariane.

Phil. d. Jüng.

(Tritt ein, indem er sich den Fuß reibt.)

Der Tölpel war zu grob!

(Die andern erblickend.)

Sieh da, es freut mich sehr,

Sie wohl zu seh'n! (Reibt.) Verdammt! Der Kerl ist wie ein Bär.

Fr. v. Linden.

Was ist —?

Amtsrath.

Was haben Sie?

Phil. d. Jüng.

(Den Schmerz verbeißend.)

Ich habe das Vergnügen —

Fr. v. Linden.

Verschweigen Sie es nicht.

Amtsrath.

Wo fehlt's?

Phil. d. Jüng.

Ich müßte lügen,

Daß mir was fehlte. (Greift schmerzlich nach dem Fuß) Blitz!

Sophie.

(Leise zu Marianne.)

Ach Gott! er ist es nicht.

Marianne.
(Verwundert.)

Nicht?

Fr. v. Linden.
(Besorgt.)

Nein! Sie täuschen uns, es zeigt es Ihr Gesicht.

v. Schalheim.
(Kömmt.)

Parbleu! Das ist zu toll!

Phil. d. Jüng.
(Lachend.)

Nicht wahr, der Streich war köstlich?

v. Schalheim.

Der Anfang war ganz gut, das Ende nicht sehr tröstlich.
(Zum Amtsrath.)
Bon jour, mon cher cousin!
(Zu Frau von Linden.)
Ma tante, serviteur!
(Zu Sophie.)
Sophie! embrassez moi!

Amtsrath.
(Nimmt Schalheim beim Arm zu sich.)

Itzt, Vetter, geh' Er her!
Was hat der junge Herr?

v. Schalheim.

Das will ich Ihnen sagen:
Wir kommen vorhin an, und steigen aus dem Wagen,
Im Gasthof war Musik, die Bauren tanzen da —
Der junge Herr tanzt mit, und eh' ich mich's versah,
Hat Einer ihn gepackt mit seinen derben Fäusten.

Man glaubt es kaum, was sich die Bauern itzt erdreusten,
Sie werden stolz und grob.

Phil. d. Jüng.

Nein, das vergeß' ich nie!
Todlachen wollt' ich mich.

v. Schalheim.

Todtschlagen wollt' er sie.

Amtsrath.

Was war der Grund, mein Herr! ich will's dem Kerl schon zeigen.

Phil. d. Jüng.

Erlauben Sie mein Herr, den Umstand zu verschweigen.
Der Schmerz ist schon vorbei, verschwunden ist mein Zorn.
Von etwas Anderm denn. — Mein lieber Herr von Born,
Auf Ihre Einladung bin ich hieher gekommen.

Amtsrath.

Ich fühle mich geehrt, daß Sie sie angenommen.

Phil d. Jüng.

Ei nun, wie sollt' ich nicht! es gibt hier Tanz und Schmaus,
Da bin ich gern dabei.

Fr. v. Linden.

(Zu Schalheim.)

Sie blieben lange aus.

v. Schalheim.

Ich wollte meines Theils die nächste Straße nehmen,

Doch mochte dieser Herr sich nicht dazu bequemen;
Die Vorstadt meidet er. — Warum? das weiß ich nicht.

Phil. d. Jüng.

(Für sich.)

Ich schon. (Laut.) So hören Sie: Es bleibt doch Menschenpflicht,
Den Nächsten, wo man kann, zu lieben und zu schonen;
Nun wissen Sie, daß dort sehr viele Juden wohnen,
Von denen Einer mir, schon über Monatsfrist,
Dreihundert Gulden bar auf Wechsel schuldig ist;
Jedoch mein Eigenthum mir sicher zu bewahren,
Hab' ich ihn eingeklagt. Sieht mich nun Jener fahren,
So nennt er diesen Schritt für's Erste Grausamkeit,
Und denkt für's Andere, das Zahlen hat noch Zeit.

Fr. v. Linden.

Sehr nobel und sehr zart.

(Zum Amtsrath leise.)

Herr Sohn, Sie müssen finden,
Sein Ruf ist wahr.

Amtsrath.

(Leise zu ihr.)

Vielleicht.

Phil. d Jüng.

(Mit einer leichten Verbeugung.)

Ich sehe Frau von Linden.

Fr. v. Linden.

(Sich verneigend.)

Zu dienen.

Phil. d. Jüng.

Sehr erfreut.

Fr. v. Linden.

(Sophien vorstellend.)

Hier meine Enkelin.

(Leise zu Sophien.)

Mein Kind verneige Dich.

Sophie.

(Gehorchend.)

Ergeb'ne Dienerin!

Phil. d. Jüng.

(Zu Sophien.)

Ich dachte mir Sie schön, doch ich bekenne offen,
Erwartung jeder Art find' ich weit übertroffen.
Ein Bild vergangner Zeit tritt itzt vor meinen Blick,
Und die Erinnerung an ein verlornes Glück,
Sie haben Aehnlichkeit —

Amtsrath.

(Etwas ärgerlich.)

Mein Herr, ich möchte fragen:
Mit wem?

Phil. d. Jüng.

O lassen wir's! — Darf ich die Bitte wagen,
Um Ihre Freundschaft?

Amtsrath.

(Sich verbeugend.)

Oh!

Fr. v. Linden.

(Eben so.)

Wir sind gar hoch geehrt.

Phil. d. Jüng.
(Leise zu Schalheim.)
Nun Vetter, haben Sie das Frühstück schon begehrt?

v. Schalheim.
Noch nicht.

Phil. d. Jüng.
(Leise.)
So thun Sie's doch.

v. Schalheim.
(Zum Amtsrath.)
Cousin! wir wollen bitten —

Phil. d. Jüng.
Um Speiß und Trank!

Amtsrath.
Sogleich.
(Bei Seite.)
Das sind mir feine Sitten!
(Ruft.)
He! Joseph!

Joseph.
Gnäd'ger Herr!

Amtsrath.
Bring' gleich ein Frühstück her.
(Joseph geht ab.)

Phil. d. Jüng.
(Ruft Joseph nach.)
Ein Gläschen alten Wein und Mettwurst! — Ja nicht mehr!
Ermüdet sind wir sehr von uns'rer weiten Reise.
Wohl uns! in Ihrem Haus' herrscht gute alte Weise,
Man wird gelabt, gestärkt.

Amts-

Amtsrath.

(Den Verdruß bergend.)

Bedienen Sie sich nur,

Phil. d. Jüng.

Ich lobe mir das Land, ich liebe die Natur!

Amtsrath.

(Bei Seite.)

So scheint's! —

(Laut.)

Man wird sogleich den Wein, die Meet-wurst bringen.

Phil. d. Jüng.

Und schmerzlich möcht' ich hier mit jenem Dichter singen:

Wann, o Schicksal, wann wird endlich
Mir mein heißer Wunsch gewährt!
Nur ein Hüttchen, still und ländlich,
Nur ein eig'ner kleiner Heerd!

Fr. v. Linden.

(Zum Amtsrath leise.)

Er scheint mir, daß er Sinn für stille Freuden hegt.

Amtsrath.

(Zu Philibert.)

Mein Garten ist —

Phil. d. Jüng.

Scharmant!

Amtsrath.

Sehr freundlich angelegt,

Und ziemlich groß.

Phil. d. Jüng.

Ich glaub's. Ich will ihn heut noch messen.

Joseph und Marianne.

(Bringen einen gedeckten Tisch und Frühstück.)

Phil. d. Jüng.

Erlauben Sie mir nur zu trinken und zu essen.

(Er macht sich daran.)

Amtsrath.

(Leise zu Frau von Linden.)

Was sagen Sie dazu?

Phil. d. Jüng.

(Zu Joseph.)

Mein Freund, schenk' Er nur ein!

Fr. v. Linden.

(Entschuldigend.)

Es will die junge Welt gern ungezwungen seyn,
Damit Verlegenheit sich schicklicher verstecke.

Amtsrath.

(Leise zu Frau von Linden.)

Ich will was seyn, wenn ich hier Blödigkeit entdecke.

Marianne.

(Leise zu Sophie.)

Er macht sich's recht bequem!

Sophie.

(Leise zu Marianne.)

O welch' ein Unterschied!

Phil. d. Jüng.

(Zu Joseph.)

Mein Freund, nur eingeschenkt!

(Er steht auf und hebt das Glas.)

Sie kennen doch das Lied:
Am Rhein, am Rhein —?

Amtsrath.

(Kaum an sich haltend.)

O ja, ich kenn's.

Phil. d. Jüng.

Ich möcht' es singen,
Und Ihnen meinen Dank mit frohem Herzen bringen.
Herr Amtsrath! — Gnäd'ge Frau! — Mein Fräu-
lein! Allerseits
Zum höchsten Wohlergeh'n!

(Trinkt und hält Joseph das leere Glas hin.)

Noch Eins!

Joseph.

(Nachdem er eingeschenkt, für sich.)

Das ist bereits
Das Dritte. Wohl bekomm's!

Amtsrath.

(Zu Frau von Linden.)

Der Mensch ist unausstehlich!

Fr. v. Linden.

(Zum Amtsrath leise.)

Ei nun, der inn're Werth verräth sich erst allmählich.

Marianne.

(Zu Joseph leise.)

Das ist ein lust'ger Mensch!

Joseph.

(Drängt sie weg.)

Laß ihn nur lustig seyn.

Phil. d. Jüng.

(Mariannen bemerkend.)

Sieh da, das hübsche Kind!

Joseph.
(Tritt dazwischen.)
Das hübsche Kind ist mein!

Fr. v. Linden.
(Nimmt Schalheim auf die Seite.)
Nun Vetter, reden Sie, Sie lernten ihn doch kennen,
Sie werden sicher uns die Eigenschaften nennen,
Die seine Zierde sind, wodurch der junge Mann
Sich von der ganzen Welt die Achtung längst gewann.

v. Schalheim.
Er spricht —

Amtsrath.
(Einfallend.)
Ja, das ist wahr.

v. Schalheim.
Gibt Räthsel und Charaden —
Weiß manchen lust'gen Schwank — ist stets mit Witz geladen,
Und in Gesellschaft spielt er Boston, L'Hombre, Whist,
Hauptsächlich Billard, worin er Meister ist.
(Zu Philibert.)
Doch, à propos, wie steht's? — Wir wollten uns ja messen,
Wer besser Billard spielt?

Phil. d. Jüng.
(Mit vollem Munde.)
Ich habe schon gegessen,
Und stehe zu Befehl.

Amtsrath.
Sie wollen — ?

Phil. v. Jüng.

Ich muß hin,

Weil ich ein großer Freund von diesem Spiele bin.

Fr. v. Linden.

Sie lieben nicht Musik?

Phil. v. Jüng.

Ich liebe sie entsetzlich,

Doch find' ich sie nur Nachts beim Kerzenschein ergötzlich.

Fürwahr, Sie glauben nicht, was meine Seele fühlt,

Wenn man bei Lust und Tanz die neuen Deutschen spielt.

Amtsrath.

Ja wohl, die spielt man stark!

Phil. v. Jüng.

(Zu Schalheim.)

Nun lassen Sie uns gehen.

Amtsrath.

Sie könnten doch zuvor den Garten erst besehen.

Phil. v. Jüng.

(Ungeduldig.)

Ich seh' ihn früh genug. Es wird ein Garten seyn,
Wie alle andern auch; die Felsen sind von Stein,
Ruinen find' ich dort, und Bäume, alte Brücken,
Und Wasser in dem Bach, das alles muß entzücken,
Wenn man nichts Bess'res hat. — Itzt lassen Sie mich fort.
Wir sprechen späterhin noch manches ernste Wort;

Da sollen Sie von mir ganz and're Dinge hören.
Itzt geh' ich zum Billard, da soll mich Niemand stören.

(Ab mit Schalheim.)

Marianne.

(Nimmt das Frühstück und trägt es fort.)

Der junge Mann ist hübsch, und sieht mich, glaub ich, gern.

(Ab.)

Joseph.

(Trägt das Uebrige von dem Frühstück fort.)

Viel Gutes scheint mir nicht an diesem jungen Herrn;
Er schielt nach meiner Frau, und spricht mit vollem Munde;
Ei, das behagt mir schlecht.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Amtsrath, Fr. v. Linden, Sophie.

Amtsrath.

(Nach kurzer Pause des Erstaunens.)

Im Ernst, hier log die Kunde.
Das nennt man Lebensart? — Ich bin aus alter Zeit,
Wo noch der Anstand galt und die Bescheidenheit.
Sag Einer, was er will, es bleibt doch zu beklagen,
Wie sich in uns'rer Zeit die jungen Herrn betragen.
Mit großer Wichtigkeit tritt Jeder auf und hält
Sich für den Mittelpunkt der lieben weiten Welt.
Geregelt war man sonst und klug in jungen Jahren,
Und pflegte sich die Kraft für's Alter aufzusparen.

Itzt wird der Sinn berauscht in schwelgendem Genuß,
Und Kopf und Herz erkrankt aus lauter Ueberdruß.
Das Beste ist die Tracht, — wohlthätig hüllt der Schneider
Die magere Gestalt in weite lange Kleider.

Fr. v. Linden.

Seyn Sie nicht ungerecht; so schlimm ist dieser nicht.
Oft trügt der äuß're Schein, wie die Erfahrung spricht,
Und solch' ein Urtheil darf man niemals übereilen.

Amtsrath.

Bald werden Sie mit mir die Ueberzeugung theilen.
Ich nehm' ihn in die Kur, und hab' ich mich getäuscht,
So freut's mich um so mehr; doch meine Pflicht erheischt,
Mit Sicherheit und Ernst die Prüfung zu beginnen,
Ich such' ihn itzt gleich auf, und will mir Licht gewinnen.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Frau von Linden. Sophie.

Sophie.

(Für sich.)

Wie hab' ich mich geirrt!

Fr. v. Linden.

Mein Kind, was sagst denn Du?

Sophie.

Ach, liebe Großmamma, ich sage nichts dazu.
Sie meinen's gut mit mir, und noch vor wenig Stunden
Gab ich der Hoffnung Raum, itzt ist sie mir verschwunden.

Fr. v. Linden.

Und so mit Einemmal?

Sophie.

Es gilt mein Lebens-Heil!

Fr. v. Linden.

So seyd ihr Mädchen nun! Gleich faßt ihr Vorurtheil.
Man schildert uns den Mann als schüchtern und bescheiden,
Statt dessen ist er froh und zwanglos; was von beiden
Kann Dir erwünschter seyn?

Sophie.

Sie sind sehr nachsichtsvoll.

Fr. v. Linden.

Sey Du nicht allzustreng, wenn ich Dir rathen soll.
Er ist so übel nicht; zwar fehlt's ihm an Manieren,
Doch weiß ich, daß Verstand und gutes Herz ihn zieren.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Marianne.

Marianne.

Itzt sind sie Alle da! — Im Saal versammelt sich
Die ganze schöne Welt.

Fr v. Linden.

Sophie begleite mich,
Wir machen die Honneur's.

(Leise zu ihr.)

Kind habe nur Vertrauen,
Du darfst in solchem Fall auf meinen Scharfblick bauen,
Der immer noch bisher die reine Wahrheit sah.
Geopfert wirst Du nicht, glaub' Deiner Großmama.

(Alle ab.)

Achter Auftritt.

Amtsrath. Philibert der Jüngere.

Amtsrath.

Nur auf ein Einz'ges Wort, ich will nicht lange stören.

Phil. d. Jüng.

Herr Amtsrath, sprechen Sie, ich bin bereit zu hören.

Amtsrath.

Sie haben Freunde — ?

Phil. d. Jüng.

(Verwundert.)

Ich?

Amtsrath.

Die's gut mit Ihnen meinen.

Phil. d. Jüng.

Sie sagen Freunde?

Amtsrath.

Ja.

Phil. d. Jüng.

Ich kenne doch nur Einen.

Amtsrath.

Genug, wenn sich an ihm die Freundschaft treu erprobt,
Kurz, Jeder hat mir Sie als braven Mann gelobt.
Nun möcht' ich meines Theils, das will ich frei gestehen,
Das Urtheil dieser Herrn mit eig'nen Augen sehen.

Phil d. Jüng.

Nicht mehr als billig, Freund, ich bin dadurch geehrt,
Und solche Liebe ist der Gegenliebe werth.
Man hat auch Sie gerühmt. —

Amtsrath.

(Ablehnend.)

Ich bitte! allzugütig!

Phil. d. Jüng.

Nun brauch' ich Ihren Rath und Beistand; dafür biet' ich
Prozente nach Gebühr. Ich bin itzt derangirt,
Und wünsche den Prozeß von guter Hand geführt.

Amtsrath.

(Erstaunt.)

Sie wären —

Phil. d. Jüng.

Insolvent. In unsern itz'gen Zeiten,
Ist das der beste Weg, sich Schätze zu bereiten.
Doch hören Sie mich an: Mein Leben taugt nicht viel,

Ich liebte Zeitvertreib, Verschwendung, Kartenspiel;
Was Unbesonnenheit und Leichtsinn immer treiben,
Hab' ich bisher gethan, nun aber laß ich's bleiben;
Ich werd' ein and'rer Mensch. — Sie sollen's künftig seh'n.
Wer guten Willen hat, kann nicht zu Grunde geh'n.

Amtsrath.

Sie sind nicht angestellt?

Phil. d. Jüng.

Ich war's vor mehrern Jahren.
Allein nachdem ich dort Zurücksetzung erfahren,
Hab' ich mein Amt quittirt.

Amtsrath.

(Mit verbissenem Zorn.)

Das ist ja ganz scharmant!
Doch haben Sie noch nicht den neuen Plan genannt.

Phil. d. Jüng.

Bleibt mir, nach dem Concurs, ein Capital in Händen,
Sie richten das schon ein — so will ich es verwenden
Auf Spekulation; — man nützt den Augenblick,
Und macht mit Einemmal ein ganz enormes Glück.
Zum Thaler kann man da den Kreutzer schnell verwandeln.
Und kurz, mein Herr, ich will mit Korn und Waizen handeln;
Ich kaufe alles auf, so weit mein Geld nur reicht,
Und schlag' nicht eher los, bevor der Preis nicht steigt.

Amtsrath.

(Bei Seite.)

Das ist ein schlechter Kerl!

Phil. d. Jüng.

Sie scheinen zu bedenken?

Amtsrath.

Nicht doch, ich meine nur.

Phil. d. Jüng.

Wenn Sie mir Beistand schenken,
So ist mein Glück gemacht. Sie sehen mein Genie,
Und kennen mich nun selbst.

Amtsrath.

(Mit sichtbarem Unwillen.)

Ja ja, nun kenn' ich Sie.
Wer hier noch zweifelte —

Phil. d. Jüng.

Ich glaub's und bin entzückt.

Amtsrath.

(Bei Seite.)

Zur Hälfte ist er schlecht, zur Hälfte nur verrückt.
Ich halt's nicht länger aus — ich muß nun weiter gehen,
Sonst bricht mein Zorn hervor.

(Laut.)

Mein Herr, auf Wiedersehen!

(Geht und begegnet an der Thüre.)

Neunter Auftritt.

Frau. von Linden. Vorige.

Amtsrath.
(Leise zu ihr.)
Itzt reden Sie mit ihm.

Fr. v. Linden.
(Eben so.)
Ganz wohl.

Amtsrath.
Mich treibt es fort.

Fr. v. Linden.
Wie ist er?

Amtsrath.
Prüfen Sie! Ich sage noch kein Wort.
(Ab.)

Fr. v. Linden.
Mein Herr von Philibert, Sie werden mir erlauben,
Nur einen Augenblick von Ihrer Zeit zu rauben.

Phil. d. Jüng.
Befehlen Sie mit mir.

Fr. v. Linden.
Man hat Sie uns genannt
Als einen Ehrenmann.

Phil. d. Jüng.
Zu gütig!

Fr. v. Linden.
Der gewandt
Mit Wissenschaft und Kunst auch Lebensart verbindet.

Phil. d. Jüng.

Man ist sehr nachsichtsvoll, wenn man das alles findet.

Fr. v. Linden.

Das ist Bescheidenheit.

Phil. d. Jüng.

Ich habe Grund dazu.

Fr. v. Linden.

Sie sind ein Dichter.

Phil. d. Jüng.

Ich?

Fr. v. Linden.

Sie zeichnen.

Phil. d. Jüng.

Wenn ich's thu',
Geschieht's mit Kreide nur. So herrliche Talente
Sind mir ganz unbekannt.

Fr. v. Linden.

Sie hassen Complimente,
Und fühlen ihren Werth. Also genug davon!
Sie sprachen itzt bereits mit meinem Schwiegersohn;
Allein die Sache muß man reiflicher betrachten,
Auch pflegt man jederzeit auf meinen Rath zu achten.
Wir kennen Ihren Wunsch — des Herzens Regung.

Phil. d. Jüng.

Wie?

Fr. v. Linden.

Gestehen Sie es nur, Sophien lieben Sie.

Phil. d. Jüng.

Sie wissen das?

Fr. v. Linden.

O ja.

Phil. d. Jüng.

(Für sich.)

Wie mag ich mich besinnen!
Hier kann ich mit der Frau auch bares Geld gewinnen.

Fr. v. Linden.

Sie werden mir verzeih'n, Verstellung kenn' ich nicht,
Mein Herz denkt g'rade so, wie meine Lippe spricht.
Wenn Sie dem Ruf gemäß, den wackern Mann uns zeigen,
So werden unsern Wunsch wir allesammt erreichen.

Phil. d. Jüng.

Ja, liebe Großmamma, Sie haben, leider, Recht!
Ich bin ein Taugenichts — doch nicht von Grund aus schlecht.
Ich werde in mich geh'n — Bekehrung ist mir nöthig,
Und für ein solches Glück bin ich dazu erbötig.

Fr. v. Linden.

(Heftig erstaunt.)

Was heißt das?

Phil. d. Jüng.

Großmamma, das heißt, ich sehe ein,
Wie ich bisher gelebt, so kann's nicht ferner seyn
Doch, da Sie itzt mir selbst den Lohn der Beß'rung zeigen,
Werd' ich an Ihrer Hand den edlen Zweck erreichen.

Sie geben mir zur Frau die liebe Enkelin,
Vergessen was ich war, betrachten was ich bin;
Sie seh'n nur auf den Kern, nicht auf die rauhe Schale,
Ich fange damit an, daß ich die Schuldner zahle;
Die Menschen sind gar grob, und spüren sie die Noth,
So wird mit dem Gericht und mit Arrest gedroht.
Ich habe Ehrgefühl, und meine Schuldenmasse
Ist noch nicht groß genug. Nur wer mit fremder Casse
Zu leben weiß, und wem's an Frechheit nie gebricht,
Der treibt sein Wesen fort, und man belangt ihn nicht.

Fr. v. Linden.

Mein Herr von Philibert, Sie machen, daß ich staune,
Wenn's auch nichts weiter ist, als eine frohe Laune,
So ist es doch nicht recht, daß Sie mit solchem Scherz
Mich kränken. In der That, es blutet mir das Herz.

Phil. d. Jüng.

Warum? Weil ich gesagt, daß meine Schuldner dringen?
Das ist ja nun vorbei, itzt wird es mir gelingen,
Ein neuer Mensch zu seyn, und daß ich's wieder bin
Verdank' ich ganz allein der lieben Enkelin.
Indessen sollen ihr auch gold'ne Tage blühen,
Sie zu beglücken sey mein einziges Bemühen.
Was nur das Auge sieht, was nur das Herz begehrt

An

An Aufwand, Glanz und Pracht sey alles ihr ge=
währt;
Die neu'sten Moden will ich aus Paris verschreiben,
Am Spieltisch mag sie sich die edle Zeit vertreiben,
Wir gehen in's Conzert, besuchen jeden Ball,
Und jede Assemblée. — Kurz, wir sind überall,
Und leben ungenirt. — Sie wissen das zu deuten,
Es ist so der Gebrauch bei allen reichen Leuten,
Und da ich nun einmal dazu berufen bin,
So mach' ich alles mit.

Fr. v. Linden.

(Voll Aerger.)

Ergeb'ne Dienerinn!

Phil. d. Jüng.

Sie gehen?

Fr. v. Linden.

Ja, mein Herr, das Weit're zu besorgen.

Zehnter Auftritt.

Philibert der Jüngere.

Wenn mich das Mädchen liebt, so bin ich ja geborgen:
Das hab' ich nicht verdient, und nicht darnach gemacht,
Daß mir mit Einemmal das Glück so freundlich lacht.
Es hat ja der Roman von selbst sich angesponnen,
Doch meine Ehrlichkeit hat hier das Spiel gewonnen.
Es ist kein Zweifel mehr, daß ich mich bessern kann,
Ich werde ganz gewiß ein guter Ehemann;

Und Niemand richtet dann die Fehler meiner Jugend,
Denn mit dem Reichthum kömmt gewöhnlich auch
die Tugend.
(Er besieht sich das Zimmer.)
Wie mich doch Alles hier so froh, so glücklich macht?
Wohin das Auge sieht, herrscht Ueberfluß und Pracht.
Wußt' ich mich sorgenlos in meiner Noth zu fassen,
So leb' ich nun erst flott, und werde leben lassen.
Im Kasten altes Gold, im Keller alter Wein,
Nun kehrt gewiß bei mir die Freundschaft wieder ein.
Wem's um die Ehre ist, um wahres Glück auf Erden,
Der mach' es so, wie ich, er suche reich zu werden.

Eilfter Auftritt.

Philibert der Jüngere. Marianne.

Marianne.
(Für sich.)
Da ist er ganz allein.

Phil. d. Jüng.
(Sie bemerkend.)
Ei sieh! das liebe Kind!

Marianne.
Wie kömmt's, daß Sie allein in diesem Saale sind?

Phil. d. Jüng.
Sie gingen alle fort. — Mein Schatz, ich muß Dir
sagen,
Ich bin fortan Dein Herr, das heißt, in wenig Tagen.
Bist Du davon gerührt? Erkennst Du dieses Glück?

Marianne.

(Macht einen Knix.)

O ja!

Phil. d. Jüng.

Beweise mir's, und zwar im Augenblick.

Marianne.

Wie soll ich —?

Phil. d. Jüng.

(Hält ihr die Hand hin.)

Küß die Hand.

Marianne.

(Zögernd.)

Mein Mann hat mir verboten —

Phil. d. Jüng.

Das ist ein Grobian, ein Strohmann in den Schoten!
Ich bin Dein gnäd'ger Herr, Du thust, was dieser spricht.
Komm' her, und küsse mich!

Marianne.

(Sieht sich furchtsam um, dann tritt sie schüchtern etwas näher.)

Ich darf wahrhaftig nicht.

Phil. d. Jüng.

(Will sie umarmen.)

Du mußt!

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Joseph, dann der Amtsrath und Fr. v. Linden.

Joseph

(Tritt in dem Augenblick ein.)

He! Junger Herr!

Marianne.

(Tritt erschrocken zurück.)

Mein Mann!

Joseph.

(Im heftigsten Zorn.)

Vor allen Leuten!

Phil. d. Jüng.

Verdammter Kerl!

Joseph.

Wer? Ich!

Amtsrath und Fr. v. Linden.

(Treten ein.)

Amtsrath.

Was soll der Lärm bedeuten?

Phil. d. Jüng.

(Für sich.)

Nun ja, das fehlte noch!

Joseph.

Der Herr küßt ohne Scheu
Mein Weib.

Marianne.

Das ist nicht wahr.

Joseph.

(Zornig zu ihr.)

Du läugnest noch?

Fr. v. Linden.

Ei, ei!

Amtsrath.

Das ist ein Hauptscandal!

Phil d. Jüng.

(Für sich.)

Ich weiß mich nicht zu fassen.

Joseph.

Ja, ja, wer Weibern traut, der ist gewiß verlassen.

Marianne.

Du bist ein Narr!

Amtsrath.

(Zu Joseph und Marianne.)

Ihr fort.

Marianne.

(Bittend.)

O gnäd'ger Herr!

Amtsrath.

(Gebietend.)

Marsch fort!

Joseph und Marianne.

(Beide gehen fort.)

Dreizehnter Auftritt.

Amtsrath, Frau von Linden, Philibert der Jüngere.

Phil. d. Jüng.

(Für sich.)

O weh! Nun bricht es los!

Amtsrath.

Nun reden wir ein Wort.

Phil. d. Jüng.

Herr Amtsrath —!

Amtsrath.

Schweigen Sie.

Phil. d. Jüng.
(Mit steigender Verlegenheit.)
Sie haben zu befehlen!

Fr. v. Linden.
Auch ich mag länger nicht gerechten Zorn verhehlen.

Phil. d. Jüng.
Ganz wohl!

Amtsrath.
Sie treiben's arg!

Phil. d. Jüng.
Gewiß!

Fr. v. Linden.
Wer sich nicht scheut,
Hat keine Tugend.

Phil. d. Jüng.
Nein.

Amtsrath.
Kein Herz.

Phil. d. Jüng.
Ich war zerstreut.

Fr. v. Linden.
Entschuldigung!

Phil. d. Jüng.
Im Ernst!

Amtsrath.
Der Fall geschieht wohl häufig,
Mir scheint, der Irrthum ist bei Ihnen sehr geläufig.
Und g'rad' heraus, mein Herr, ich hasse solchen Scherz,
Zerstreut ist Ihr Verstand, verwildert ist Ihr Herz.

Sie gehen darauf aus, sich Schätze zu erwerben
Auf niederträcht'ge Art, der Menschheit zum Verderben.

Phil. v. Jüng.

Sie meinen, weil ich da von Korn und Wucher sprach?
Das war so hingeredt. — Es handle so wer mag!
Ich will kein Schurke seyn, und werde noch auf Erden,
Durch Redlichkeit und Fleiß zum reichen Manne werden.

Fr. v. Linden.

Den Aufwand lieben Sie, Sie zeigen viel Talent
Zum großen Ton —

Phil. v. Jüng.

O ja!

Amtsrath.

Und sind doch insolvent.

Fr. v. Linden.

Sie lieben nicht Musik?

Amtsrath.

Sie spielen, trinken, spotten —
Das ist das Schlimmste, Herr, denn niemals auszurotten
Ist diese böse Sucht; wer sich verleiten läßt
Zu Witz und Spötterei, den flieht man, wie die Pest.

Phil. v Jüng.

Den Fehler von vorhin erkannt' ich augenblicklich.
Vergeben Sie ihn mir, ich weiß, es war nicht schicklich,
Doch auch nicht gar zu arg — Nicht wahr, Sie zürnen nicht?

Wer nur aus Leichtsinn fehlt, ist d'rum kein Bösewicht.

(Zum Amtsrath.)

Gestehen Sie mir selbst, ob Sie in jungen Jahren
Nicht manchmal, so wie ich, ein loser Wildfang waren?
Man sieht es Ihnen an (Zu ihr.) Sie gute alte Frau,
Von ächtem Schrot und Korn, Sie nehmen's zu genau;
Sie müssen nach und nach sich in die Zeiten schicken,
Und nicht mit finsterm Ernst auf jüng're Leute blicken,
Sie sind itzt freilich alt, allein in früh'rer Zeit
Verschmähten Sie gewiß nicht Lust und Fröhlichkeit.
Sie sollten Beide mir den kleinen Scherz erlauben,
Sonst denk' ich an den Fuchs und an die herben Trauben.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Herr von Schalheim.

v. Schalheim.

Wo stecken Sie denn, Freund? Ich such' Sie überall.
Revanche will ich noch.

Phil. d. Jüng.

Ich komm' auf jeden Fall;
Doch will ich —

Amtsrath.

(Befehlend.)

Gehen Sie.

Phil. d. Jüng.

Ich möchte nur von Ihnen
Verlor'ne Achtung mir und Freundschaft erst verdienen.

Fr. v. Linden.

Was Jeglicher verdient, das wird ihm auch zum
Lohn!

v. Schalheim.

(Zu Philibert.)

So gehen Sie einmal!

Phil. d. Jüng.

Nun ja, ich komme schon.
Sie sollen sich an mir auf's Beste revanchiren.

v. Schalheim.

Das hoff' ich —

Phil. d. Jüng.

Zum Verlust noch mehr dazu verlieren.

(Reicht Frau von Linden vertraulich die Hand.)

Auf alte Freundschaft!

Fr. v. Linden.

(Ausweichend.)

Oh!

Phil. d. Jüng.

(Eben so zum Amtsrath.)

Kein Groll bei uns!

Amtsrath.

(Von ihm weggewendet.)

Schon recht.

v. Schalheim.

(Für sich.)

Il est en embarras, da spielt er sicher schlecht.

Phil. v. Jüng.

's ist mit dem Billard, wie mit dem Menschenleben,
Man muß für den Gewinn sich manchmal Mühe geben,
Und manchmal geht s von selbst, es ist ein Spiel des Glücks;
Wir standen à trente cinq *), da macht' ich einen Kix,
Verloren ist Parthie, mein Geld, mein Glück, mein Hoffen!
Das alles wäre mein, hätt' ich den Ball getroffen,
Allein ich hab' gefehlt, nun triumph ren Sie.
Wär ich an Ihrem Platz, den Vortheil nutzt' ich nie,
Ich würde ganz geschwind ein neues Spiel beginnen,
Es ist nicht ehrenvoll, durch Fehler zu gewinnen.

(Ab mit Schalheim.)

Fünfzehnter Auftritt.

Amtsrath. Fr. v. Linden.

Amtsrath.

(Nach einer Pause, während sich Beide voll Erstaunen angesehen.)
Was sagen Sie dazu?

Fr. v. Linden.

Im Ernst, Herr Schwiegersohn,
Was sagen Sie dazu?

Amtsrath.

Das ist mir ein Patron
Von feiner Lebensart.

*) Wo die Parthie bis 48 gespielt wird, kann hier gesagt werden: Wir standen quarante sept u. s. w.

Fr. v. Linden.

Die herrlichen Talente,
Die man uns angerühmt —

Amtsrath.

Sie zeigen sich am Ende
In Nichts, als im Genuß.

Fr. v. Linden.

Ich hab' sie auch vermißt.

Amtsrath.

Er wuchert —

Fr. v. Linden.

Spielt —

Amtsrath.

Und trinkt —

Fr. v. Linden.

Er medisirt —

Amtsrath.

Und küßt;
Kurz um, hier ist kein Grund zur Nachsicht mehr vorhanden,
Und also muß er fort.

Fr. v. Linden.

Da bin ich einverstanden.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Sophie.

Sophie.

(Geht auf ihren Vater zu und küßt ihm die Hand.)

Mein Vater!

(Eben so zu Frau von Linden.)

Großmamma! ich ehre Kindespflicht;
Doch bitt' ich —

Fr. v. Linden.

Was denn Kind?

Sophie.

Verstoßen Sie mich nicht!
Doch, wenn Sie d'rauf besteh'n, ihm meine Hand zu reichen,
Dann ist mein Elend groß!

Amtsrath.

Je nun, das wird sich zeigen.

Fr. v. Linden.

Das hat sich schon gezeigt — und ich — ich geb's nicht zu;
Es gilt Dein Lebensglück!

Amtsrath.

(Zu Sophie.)

Itzt sag' mir, glaubst denn Du,
Dein Vater ließe Dich in Dein Verderben rennen?

Fr. v. Linden.

Ich sorge mütterlich.

Sophie.

(Innig.)

Mit Dank will ich's erkennen.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Marianne.

Marianne.

(Kömmt eilig herein.)

Ein Machtwort, gnäd'ger Herr, die Spieler streiten sich
Um eine Kleinigkeit, und toben fürchterlich.
Es gibt noch Schlägerei.

Fr. v. Linden.

Der Schimpf!

Amtsrath.

Was ist geschehen?

Marianne.

Das weiß ich selber nicht; ich konnt's nicht recht verstehn,
Sie sprachen welsches Zeug; der Eine ruft: „Parthie!"
Der And're fragt: „Warum?" — „Warum? Krambambuli!" —
Nun ging der Henker los.

Amtsrath.

(Will fort.)

Ich will's nicht länger leiden.

Fr. v. Linden.

(Hält ihn zurück.)

Sie bleiben!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Joseph.

Joseph.

's ist vorbei! und Friede zwischen Beiden.
Dem Herrn von Philibert ist alles einerlei,
Er spielte, zankte sich, und schlug das Queue entzwei.

Amtsrath.

Entzwei? — Mein Eigenthum? — Heißt das das Gastrecht ehren?
Ich zeig's ihm!

Fr. v. Linden.

Bleiben Sie!

Joseph.

Er läßt sich doch nicht wehren.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Schalheim.

v. Schalheim.
(Voll Wuth.)

Mein Hut.

Fr. v. Linden.

Nun reden Sie!

Amtsrath.

Was gab's?

v. Schalheim.

Wo ist mein Hut?

Fr. v. Linden.

So hören Sie auf uns.

v. Schalheim.

Ich weiß mich nicht vor Wuth!
Ich bin ganz außer mir! Ist mir das vorgekommen;
Erst hat der Polisson mein Geld mir abgenommen,
Dann proponir' ich ihm ein Spiel auf Ehrenwort,
Allein kaum sag' ich das, so läuft er lachend fort,
Und ruft: Ich bin gewohnt, um baares Geld zu spielen,
Man muß die Scheibe seh'n, wornach die Schützen zielen.

Amtsrath.

Frau Mutter, Sie sind Schuld, Sie gaben mir den Rath.

Fr. v. Linden.

Nun frag' ich, wer von uns ihn eingeladen hat?

Amtsrath.

Wer war denn mehr entzückt?

Fr. v. Linden.

Wer hat ihn vorgeschlagen
Zum Schwiegersohn?

v. Schalheim.

Comment? In meinem eig'nen Wagen
Kutschir' ich den Rival? Sophien lieb' ich heiß,
Und dennoch geben Sie mich der Verzweiflung Preis!

Amtsrath.

Ah bah! so schlimm ist's nicht. — Doch hab' ich Ihn beleidigt,

So bin ich dadurch wohl am Schicklichsten vertheidigt,
Wenn ich ihu bitte —

v. Schalheim.

Was?

Sophie.

(Für sich ängstlich.)

Mein Gott!

Amtsrath.

Sey Er so gut,
Und schaff' Er Jenen fort.

v. Schalheim.

Oui! — mais — mein heißes Blut —
Wenn ich in Hitze bin —

Amtsrath.

Nun darauf will ich's wagen.

v. Schalheim.

Es könnte mich dann selbst die Furcht vor mir verjagen.

Amtsrath.

Ein deutsches. „Pack dich fort!" ist grober plumper Art,
Sag Er: „Allez vous en!" dann klingt es fein und zart.

Fr. v. Linden.

Ein solcher Schritt, Herr Sohn, ist doch für uns auch schmerzlich,
Jedoch es muß so seyn, denn Frieden wünsch' ich herzlich.

Zwan-

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Philibert der Jüngere.

Phil. d. Jüng.

Ich bin doch recht vergnügt!

v. Schalheim.

(Sich die Stirn trocknend.)

Ich auch!

Phil. d. Jüng.

Recht Sorgenfrei!

Amtsrath.

(Für sich.)

Kaum halt' ich mich zurück!

Phil. d. Jüng.

(Zum Amtsrath.)

Nun, ist Ihr Groll vorbei?
Und können wir das Werk in Güte nun beenden?

Amtsrath.

Sie wollen sich deshalb an meinen Vetter wenden.

(Leise zu Schalheim.)

Nun Vetter, sey Er grob;

v. Schalheim.

(Leise zum Amtsrath.)

Das wird ein harter Strauß.

Amtsrath.

(Leise zu Schalheim.)

Man richtet heut' zu Tag mit Höflichkeit nichts aus.

(Geht ab.)

Phil d Jüng.

(Zu Frau von Linden.)

Ich wende mich an Sie, und will die Bitte wagen —

Fr. v. Linden.

Der Herr von Schalheim wird das Weit're Ihnen sagen.

(Für sich.)

Das ist ein schlechter Mensch!

(Ab.)

Phil d Jüng.

(Zu Sophien.)

Mein Fräulein, reden Sie —

Sophie.

Mein Vetter spricht für mich, ich muß gehorchen.

(Verneigt sich und geht ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Philibert der Jüngere. Schalheim. Marianne. Joseph.

Phil. d Jüng.

(Verblüfft.)

Wie?

(Zu Schalheim.)

Nun also Sie, mein Herr, Sie werden mir erklären,
Was heißt denn das?

v. Schalheim.

(In großer Verlegenheit.)

Eh bien! weil wir die Hoffnung nähren,
Und weil ich nah' verwandt mit diesem Hause bin,
Vous comprenez —?

Phil. d. Jüng.

Noch nicht.

v. Schalheim.

Und weil Ihr zarter Sinn
Wohl längst errieth —

Phil. v. Jüng.

Ei was?

v. Schalheim.

Daß Sie nicht eingeladen,
Und daß ein Irrthum —

Phil. v. Jüng.

Wie?

Marianne.

(Bringt Philibert den Hut.)

Da ist der Hut, Ihr Gnaden.

v. Schalheim.

Pfui Marianne!

Phil. v. Jüng.

So! das heißt wohl, ich soll geh'n?

v. Schalheim.

Point du tout!

Phil. v. Jüng.

Was sonst! Wie kann ich das versteh'n?

v. Schalheim.

Mein Vetter fürchtet nur —

Phil. v. Jüng.

Was fürchtet denn der Gute?

v. Schalheim.

Es sey dem lieben Gast vielleicht nicht wohl zu Muthe.

Phil. v. Jüng.

Ich wüßte nicht, warum?

v. Schalheim

Er fühlte sich genirt,
Weil man sich gar zu leicht bei Fremden ennuyirt.

Phil. d. Jüng.

(Ihm ins Gesicht lachend.)

Mein lieber süßer Freund, Sie wissen's vorzutragen,
Und wollen mit Manier mich aus dem Felde schlagen;
Sie armes Fräulein Sie! — Fürwahr, Sie dauern
mich.

v. Schalheim.

(Auffahrend.)

Vous êtes — !

Phil. d. Jüng.

(Keck.)

Was bin ich?

v. Schalheim.

(Sich zurückziehend.)

Nichts.

Phil. d. Jüng.

Ihr Zorn ist lächerlich.

v. Schalheim.

Sie sind recht gut gelaunt. Doch sollten Sie bedenken,
Wenn Sie ein andermal uns das Vergnügen schenken
Ich meine in der Stadt —

Phil. d. Jüng.

Ich habe schwarz auf weiß
Die Einladung.

v. Schalheim.

Mais — oui!

(Bei Seite.)

Was macht der Mensch mir heiß!

Phil. d Jüng.

Ich will die große Angst von Ihrer Seele nehmen,
Und weil mir s just gefällt, zum Abschied mich bequemen.

v. Schalheim.

Gottlob!

Phil. d. Jüng.

Ich gehe fort, doch nur auf kurze Zeit.

v. Schalheim.

Bemühen Sie sich nicht.

Phil. d. Jüng.

So will's die Schicklichkeit.
Ich hoffe, da Sie mich so freundlich mitgenommen,
In Ihrem Wagen noch ein Plätzchen zu bekommen.
Indessen will ich mir die Gegend recht beseh'n,
Und Abends trink' ich dann auf Dero Wohlergeh'n.

(Er klingelt mit dem gewonnenen Gelde vor.)

's ist köstlich auf dem Land! — Der Tag war auserlesen!
Embrassez moi, mon cher! wir sind recht froh gewesen.

(Er umarmt Schalheim, der sich sträubt, will im Vorbeigehen Mariannen ebenfalls umarmen, diese kömmt ihm aus, er nickt ihr freundlich zu und geht ab.)

Marianne.

Gottlob! Nun ist er fort! wir haben wieder Ruh.

Joseph.

Die Ruh' ist meinerseits; ich schließ' die Thüren zu.

(Beide ab.)

v. Schalheim.

Das war ein heißer Tag! allein es ist gelungen,
Beredtsamkeit und List hat hier den Sieg errungen.
Superiorité erkannte er zum Glück,
In meiner ganzen Art, in meinem noblen Blick;

So hab ich ihn geschreckt. Man sey nur aufgeblasen,
So laufen sporrenstreichs ein Dutzend solcher Hasen.
Den Löwen flieht das Wild; zeigt sich der stolze Aar,
So fliegt der Spatz davon. J'emporte la victoire!
Vergolten hab' ich ihm die Seelenangst von heute.
J'y reste! — Im Hause sind nichts als honette Leute.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Freier Platz. Auf der einen Seite das Garten-Spalier des Herrn von Born, auf der andern Seite ein Caffeehaus mit einem Balcon. Ueber der Thüre steht mit großen Buchstaben: „Billard." — Im Hintergrunde ein Hügel.)

Erster Auftritt.

Philibert der Jüngere.

(Kömmt, die Hände auf dem Rücken.)

Es ist doch um das Land ein herrlicher Genuß,
Besonders wenn man es, wie ich, genießen muß.
Man lådt mich höflichst ein, man sendet mir den Wagen,
Um mir mit guter Art Sottisen hier zu sagen.
Ein Anderer, als ich, spräch' von Beleidigung,
Verlangte Rechenschaft — wohl gar Genugthuung.
Das thu' ich aber nicht — ich will von Herzen lachen
Und gute Miene noch zum bösen Spiele machen.

(Indem er über das Spalier sieht.)

Itzt sind sie wohl bei Tisch — ei, mag's doch immerhin!
Mir ist es ganz egal — weil ich nicht hungrig bin.
Auch ist man dort so steif und nobler Art beflissen —
Bin ich nicht ungenirt, so schmeckt mir gleich kein Bissen.
Ich kenne solchen Tisch, was ist's am Ende mehr?
Zwar Schüsseln gibts genug, doch alle sind fast leer.

Nicht jeder wird da satt. — Will man nicht Hunger
leiden,
So thät es wahrlich Noth, man ließ' das Loos
entscheiden.
Am besten hatte mich die Großmamma bedacht,
Sie hätte gar so gern ein Glück mir zugebracht,
Und mich ernannt zum Sohn — und folglich auch
zum Erben,
Allein da mußte mir ein Kuß den Spaß verderben.

(Resignirt.

Meintwegen! bin ich doch zur Ehe nicht bestimmt,
Denn glücklich ist nur der, der keine Frau sich nimmt.
Es wachsen mit der Frau die Sorgen und die Leiden,
Und kömmt ein froher Tag, so theilt man seine
Freuden;
Nun frag' ich, sind die nicht so klein in dieser Welt,
Daß wenn man sie noch theilt, kein Mensch was
Rechts erhält.

(Liest die Ueberschrift am Caffeehaus.)

„Billard!" Hier auf dem Dorf? — Fürwahr an
solchen Schilden
Erkennt man recht genau, wie sich die Menschen bilden.

(Er überzählt sein Geld.)

Gewonnen hab' ich dort — wohlan! ich geh' hinein,
Hier wird man höflicher mit seinen Gästen seyn.

(Ab ins Caffeehaus.)

Zweiter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Franz.

Phil. d. Aelt.

(Erscheint auf dem Berg, erschöpft und staubig, er wischt sich den Schweiß von der Stirn.)

Hier ist es, Franz! geschwind! was bist Du
heut so träge!

Franz.

(Kömmt, wie sein Herr, müde und langsam.)

Da kann ich nichts dafür.

Phil. d. Aelt.

Wer sonst?

Franz.

Die schlechten Wege.

Phil. d. Aelt.

Das ist der rechte Ort!

Franz.

Gottlob!

Phil. d. Aelt.

Siehst Du nicht hier
Das schöne große Haus, den Garten, das Spalier?

Franz.

Gar theuer mußten wir die Freude uns erkaufen,
Und ohne Speis und Trank drei volle Stunden laufen.
Ich könnt' nicht weiter geh'n Ich bin so matt
und krank.

Phil d. Aelt.

Du treue Seele Du! — Dort setz' Dich auf die
Bank.

Franz.

(Setzt sich auf die Bank nächst dem Spalier.)

Ich sitze schon.

Phil. d. Aelt.

(Setzt sich nachdenkend auf die Bank am Caffeehaus.)

Und ich? was soll ich nun beginnen?
Mich melden lassen? Nein! Ich mache mich von hinnen
Und gehe nach der Stadt.

Franz.

(Steht auf.)

Ich nicht.

Phil. d. Aelt.

Was willst Du thun?

Franz.

Wenn Sie gemeldet sind, dann ist es Zeit zum Ruh'n.

(Er läutet an der Glocke, die in des Amtsraths Garten führt.)

Phil. d. Aelt.

Was soll das?

Franz.

Nur Geduld!

(Läutet stärker.)

Nun, will denn Niemand hören?

Dritter Auftritt.

Vorige. Joseph, hinter dem Spalier.

Joseph.

Was ist denn das für Art, beim Essen uns zu stören!

Franz.

He! guter Freund, mach' auf! Ich muß zum gnäd'gen Herrn.

Joseph.

Er speißt.

Franz.

Was schadet das?

Joseph.

Da stör' ich ihn nicht gern.

(Will fort.)

Franz.

So warte doch! Du mußt —

Joseph.

Was?

Franz.

Meine Herrschaft melden.

Joseph.

Heißt?

Franz.

Herr von Philibert.

Joseph.

Mit Schlägen und mit Schelten
Begrüßte mich mein Herr. Pack' Dich nur eiligst fort,
Und sprich von dem Patron, das rath' ich Dir, kein Wort.

(Ab.)

Franz.

Noch Eins!

Joseph.

Was gibt es noch?

Franz.

Schick den Professor Licht
Zu uns heraus.

Joseph.

Ganz wohl; allein er kömmt Euch nicht.

Franz.

Warum?

Joseph.

Ei, fragst Du noch? Der hat sein Theil bekommen,
Daß er um solchen Gast sich heute angenommen
Zur Stärkung trinkt er itzt ein Gläschen Elferwein,
Da läßt er ohnehin die Freundschaft Freundschaft seyn.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Franz.

(Beide sehen sich verblüfft an.)

Phil. d. Aelt.

Franz!

Franz.

Gnäd'ger Herr!

Phil. d. Aelt.

Nun sprich, was kann ich hier noch hoffen?

Franz

Daß eine and're Thür im Hause wohl noch offen
Und gangbar ist, ich geh' und kehr' im Augenblick,
Wenn es gelungen ist, mit Freudenpost zurück.

(Ab.)

Phil. d Aelt.

Am Ziele steh' ich nun mit sehnendem Verlangen —
Da weißt man mich zurück! — Wie ist das zuge-
gangen,

Daß, trotz der Einladung, man hier das Thor verschließt,
Daß mich ein solcher Kerl mit schnödem Hohn begrüßt?
(Setzt sich nachdenkend auf die Bank, wo Franz gesessen.)
Das ist ein dummer Streich! Ich kann's gar nicht verstehen,
Doch wissen möcht' ich nur, was eigentlich geschehen.

Fünfter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Philibert der Jüngere.

Phil. d. Jüng.

(Erscheint auf dem Balcon des Caffeehauses, in der einen Hand ein Glas Liquer, in der andern ein Queue und eine Feile, er stellt das Glas auf das Geländer des Balcons und feilt das Queue.)
Vortrefflich geht es mir, die Menschen spielen schlecht,
Und haben Geld wie Heu —
(Sieht seinen Bruder.)
Was ist das? seh' ich recht?
Mein Bruder?
(Ruft.)
Philibert!

Phil. d. Aelt.

(Sich umsehend.)
Wer ruft?

Phil. d. Jüng.

Da oben bin ich!
Na, weil ich Dich nur seh', das freut mich ganz unsinnig!
Wart' einen Augenblick, ich komm hinab zu Dir.
(Er trinkt sein Glas Liquer rasch aus und geht hinein.)

Phil. d. Aelt.

Nun das begreif' ich nicht; — was will mein Bruder hier?
Treff' ich den, wo ich will, so kann ich darauf zählen,
Daß Aerger und Verdruß und Unglück selten fehlen.

Phil. d. Jüng.

(Kömmt ohne Hut und hat Queue und Feile in der Hand)

Du Herzensbruder Du! Du kömmst zu rechter Zeit.
Es ist mir was gescheh'n.

Phil. d. Aelt.

Hier? was?

Phil. d. Jüng.

Verdrüßlichkeit.

Phil. d. Aelt.

Du hast Dein Geld verspielt?

Phil. d. Jüng.

Ich hab' noch mehr gewonnen.
Nein, was mir hier geschah, hat zwar recht gut begonnen,
Doch war der Ausgang schlimm; — mir ist nur leid um Dich,
Denn Du bist auch beschimpft —

Phil. d. Aelt.

Wie so? was kümmert's mich?

Phil. d. Jüng.

Du bist ein Ehrenmann, Du wirst es ihnen sagen,
Daß Leute Deiner Art nicht solchen Schimpf ertragen.

Phil. d. Aelt.

Erklär' Dich deutlicher. —

Phil. d. Jüng.

Nun wohl, so hör' mich an:
Der Amtsrath Born hat mir die Ehre angethan,
Und mir die Thür gezeigt.

Phil. d. Aelt.

(Erstaunt.)

Der Amtsrath Born?

Phil. d. Jüng.

Nun freilich!
Ich war denn doch sein Gast, und so was ist abscheulich.

Phil. d. Aelt.

Du warst sein Gast?

Phil. d. Jüng.

Ja wohl, er schickte heute früh
Ein Handbillet.

Phil. d. Aelt.

An Dich?

Phil. d. Jüng.

An wen denn sonst?

(Zeigt es ihm.)

Da sieh!

Phil. d. Aelt.

Nun wird mir alles klar; itzt kann ich mir erklären,
Warum die Leute hier den Zutritt mir verwehren.
Mir galt die Einladung —

Phil. d. Jüng.

(Erstaunt nach kurzer Pause.)

Das ist ein dummer Streich!
Daß es nicht richtig sey, das dacht' ich mir ja gleich.

Phil. d. Aelt.

Du hast mein Glück zerstört.

Phil. d. Jüng.

Wie das?

Phil. d. Aelt.

Magst Du noch fragen?
Ich liebe —

Phil. d. Jüng.

Wie? Du liebst?

Phil. d. Aelt.

Dein albernes Betragen
Verscherzt mir ihre Gunst, mein ganzes Lebensglück,
Mein Hoffen ist dahin, und kehrt wohl nie zurück.

Phil. d. Jüng.

Deshalb verschenktest Du so freundlich die Dukaten?
Sophien liebst Du?

Phil. d. Aelt.

Ja!

Phil. d. Jüng.

Wie konnt' ich das errathen?
Doch Dein Geschmack ist gut, ich habe sie geseh'n.

Phil. d. Aelt.

Du Glücklicher!

Phil. d. Jüng.

Wer? ich? — Sie hieß mich selber geh'n,
Das that mir freilich weh, allein es ist vergessen,
Weil Du die Ursach bist; nun kann ich leicht ermessen,
Daß Dich das Mädchen liebt.

Phil.

Phil. d. Aelt.

Sie liebt mich?

Phil d. Jüng.

Auf mein Wort!

Die Mädchen sind gar klug, sie schicken keinen fort,
So wie s mir hier geschah, wenn nicht ein And rer wartet.
Dich find' ich vor der Thür —

(Lacht.)

Ihr habt recht fein gekartet.

Sechster Auftritt.

Vorige. Franz.

Franz.

(Zornig.)

Wer hätte das gedacht!

Phil. d. Aelt.

Was gibt's?

Franz.

Ich hab's erfragt:

Ein schlechter Kerl war da, den hat man fortgejagt.

Phil. d. Aelt.

Ich weiß schon alles.

Phil. d. Jüng.

Ja, wir haben es erfahren.

Franz

(Mit aufgerissenem Mund.)

Sie hier?

Phil. d. Jüng.

Nun, wie Du siehst.

Franz.

Gott wolle uns bewahren

Vor solchem Gast!

Phil. d. Jüng.

Mein Freund, Du sprichst gerade so,

Wir die da drinnen.

Franz.

Was?

Phil. d. Jüng.

Sie waren herzlich froh,

Mich wieder los zu seyn.

Franz.

Ich glaub's; die guten Leute

Sind gar zu sehr erzürnt, und darum wird noch heute

Verlobung seyn.

Phil. d. Aelt.

Mit wem?

Franz.

Man nannte die Person

Den Vetter Schalheim —

Phil. d. Jüng.

So? Das Männlein kenn' ich schon.

Phil. d. Aelt.

So ist's vorbei!

Franz.

(Indem er den Anzug seines Herrn ordnet.)

Noch nicht! Es wird bald wer erscheinen,

Und sich mit Freudigkeit für Ihren Zweck vereinen,

Ein Kammerjungferchen, mitleidig und voll Geist,
Und die Vertraute; nun, Sie wissen, was das heißt.
Sie kommt hieher, und wird sich Ihrer Noth erbarmen.

Phil. d. Jüng.

(Der ebenfalls an dem Anzuge seines Bruders ordnete.)

Das Mädchen kenn ich auch, ich wollte sie umarmen.

(Vertraulich zu seinem Bruder.)

Kann ich was für Dich thun?

Phil. d. Aelt.

Nein, nein, ich danke Dir!
Du thatest schon zu viel.

Phil d. Jüng.

Auch gut, doch bleib' ich hier.
Mach' Deine Sachen gut; ich gebe zu dem Spiele,
Vielleicht gewinnen wir, und kommen froh zum Ziele.

(Ab ins Caffeehaus.)

Siebenter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Franz. Marianne.

Franz.

(In die Scene winkend.)

Nun Jüngferchen hieher! Der Andre ist schon fort.

Marianne.

(Kömmt schüchtern herbei.)

Daß nur mein Mann nicht kommt! Geschwind!

Phil. v. Aelt.

Ein einz'ges Wort!

Ich liebe Fräulein Born, und darf die Hoffnung nähren,

Daß sie mich wieder liebt.

(Indem er ihr Geld gibt.)

Will Sie den Wunsch gewähren,

Bei Ihrer Herrschaft mich zu meiden?

Marianne.

Herzlich gern!

Ihr Name?

Phil. v. Aelt.

Gilt gleichviel. Sag' Sie nur Ihrem Herrn,

Daß Jemand warte.

Marianne.

So?

Phil. v. Aelt.

Daß ich ihn sprechen wolle,

Und daß er fremde Schuld an mir nicht rächen solle.

Franz.

Das wäre ungerecht.

(Schmeichelt zu ihr.)

Mir scheint, sie ist so gut.

Marianne.

Er Schelm!

Franz.

Auch ist sie nett und hübsch wie Milch und Blut.

(Er streichelt ihr die Wange.)

Achter Auftritt.

Vorige. Joseph.

Joseph.

(Der das sieht.)

Da schlag der Donner drein!

Marianne.

(Weicht schnell aus.)

O weh! mein Mann! — Nun sieht Er?

Joseph.

Den Einen jagt man fort, zwei And're kommen wieder.

Franz.

Schilt nicht mit Deiner Frau.

Joseph.

(Ihn wieder erkennend.)

Bist Du schon wieder da?

Itzt pack Dich!

Franz.

Camerad!

Joseph.

Fort! Komm mir nicht zu nah!

Franz.

So hör nur!

Joseph.

Gehst Du gleich!

Phil. d. Aelt.

(Mit Geld klingelnd.)

Will Er auch mich nicht hören?

Joseph.

(Sehr freundlich.)

Von Herzen gern

(Schiebt Franz weg.)

Du fort! Du brauchst uns nicht zu stören.

(Zu Philibert d. Aelt.)

Was steht denn zu Befehl?

Phil. d. Aelt.

(Drückt ihm Geld in die Hand.)

Nehm' Er die Kleinigkeit.

Joseph.

Für was, mein gnäd'ger Herr?

Phil. d. Aelt.

Für — für Verschwiegenheit.

Joseph.

Ich weiß ja nichts. Schon gut! den Dienst kann ich erzeigen,
Gar viele sind bezahlt, blos darum, weil sie schweigen.

Marianne.

(Zu Philibert d. Aelt.)

Verweilen Sie nur hier, und zählen Sie auf mich,
Es geht noch alles gut, man spricht Sie sicherlich.
Es pflegt der gnäd'ge Herr nach Tisch zu promeniren,
Und dießmal soll der Weg ihn g'rade hieher führen.
Ich sorge, daß er gleich die beste Meinung hat; —

(Indem sie das von ihm empfangene Geld zeigt.)

Sie seh'n, ein gutes Wort find't eine gute Statt.

(Ab.)

Joseph.
(Ihr nachrufend.)
He? Frau! wo gehst Du hin?
Phil. d. Aelt.
(Zu Joseph.)
Hat Er denn schon vergessen,
Daß Er nicht reden soll?
Joseph.
(Mit dem Finger auf dem Mund.)
Ja so.
Franz.
Wir geh'n indessen
Hier in das Caffeehaus.
Joseph.
(Nickt freundlich.)
Franz.
Und trinken Brüderschaft.
(Zu seinem Herrn.)
So ist das Hinderniß gleich aus dem Weg geschafft.
Ich hoffe, daß sich's bald nach Ihren Wünschen ende.
(Zu Joseph.)
Spazier Er nur voran —
Joseph.
(Macht an der Thür Kratzfüße.)
Franz
(Ihn vorausschiebend.)
Nur ohne Complimente!
(Beide ins Caffeehaus.)

Neunter Auftritt.

Philibert der Aeltere. Philibert der Jüngere, im Caffeehause.

Phil. d. Aelt.

Der Anfang ist recht gut, die Sachen sind im Gang,
Doch für das Ende ist mir noch ein wenig bang.
Auf diesen Augenblick setz ich mein ganzes Hoffen.

Phil. d Jüng.

(Ruft im Caffeehaus.)

Mein Herr, was streiten Sie? — Ich hab' den Ball getroffen.

Eine Stimme.

Gefehlt!

Phil. d. Jüng.

Das ist nicht wahr?

Stimme.

Sie streiten unerhört.

Phil. d. Aelt.

Mein Bruder spielt und zankt, so bleib' ich ungestört.

Zehnter Auftritt.

Phil. d. Aelt. Amtsrath. Fr. v. Linden. Marianne.

Marianne.

(Eilig.)

Sie kommen!

Phil. d. Aelt.

Gut! recht gut!

Amtsrath.

(Kömmt mit Frau von Linden.)

Was gibt s? wo sind die Leute,
Die mich verlangen?

Marianne.

(Auf Philibert den Aeltern deutend.)

Hier.

Amtsrath.

(Zu Philibert dem Aeltern.)

Nur kurz; ich werde heute
Von Fremden arg bestürmt.

Fr. v Linden.

Mein Herr, was wünschen Sie?

Phil. d. Aelt.

Die güt'ge Einladung, die Sie mir schickten —

Amtsrath.

Wie?
Am Ende ließ ich heut' die halbe Stadt noch bitten.

Phil. d. Aelt.

Ich hätt' es nie gewagt; ich hoffe so viel Sitten
Erwarten Sie von mir; doch, da Professor Licht —

Amtsrath.

(Einfallend.)

Ist der etwa Ihr Freund?

Phil. d Aelt.

Vielleicht.

Amtsrath.

Dem trau' ich nicht.

Phil. d. Aelt.

Sie haben, leider, Recht; Ihr Mißtrau'n ist ganz billig,

Und ob's auch mich betrifft, so duld' ich es doch willig;
Nur bitt' ich, glauben Sie, wenn er von mir gesagt,
Daß Sie mein Herz verehrt, und daß ich es gewagt,
Auf Ihrer Tochter Herz und Hand ein kühnes Hoffen
Zu hegen —

Fr. v. Linden.

Wie, mein Herr?

Phil. d. Aelt.

Ja, ich bekenn' es offen,
Und schmeichle mir zugleich, daß sie mich wieder liebt.

Marianne.

(Für sich.)

Ich bring' das Fräulein her, damit's Erklärung gibt.

(Schleicht fort.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, ohne Marianne.

Phil. d. Aelt.

An Ihnen ist es itzt, die Zweifel mir zu rauben,
Warum Sie durch Herrn Licht mir heute früh erlauben,
Sie zu besuchen?

Amtsrath.

Ich? ich hätte das gethan?

Phil. d Aelt.

Warum Sie mich bestärkt in meinem süßen Wahn?
Herr Amtsrath, wüßten Sie, wie schmerzlich Sie mich kränken,
Sie würden mindestens Ihr Mitleid itzt mir schenken.

Amtsrath.

Sie wären also der — ?

Phil. d. Aelt.

Ich bin es. —

Amtsrath.

Sonderbar!

Fr. v. Linden.

Sie heißen Philibert?

Phil d. Aelt.

So heiß ich.

Amtsrath.

Ist das wahr?

So sagen Sie es itzt; nun werden wir doch sehen,
Ob Sie ein Lügner sind und ob Sie Rede stehen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Philibert d. Jüng. Professor.

Phil. d. Jüng.

(Auf dem Balcon.)

Mein Geld ist wieder fort.

(Sieht die Uebrigen.)

Ei sieh! was gibts denn da?
Mein Bruder, Herr von Born, und meine Groß-
mamma?

Amtsrath.

Professor kommen Sie! — Sie müssen itzt erklären,
Hier will Herr Philibert uns abermals beehren.

Professor.

Was seh' ich? — Ihr noch hier? — Was habt Ihr
denn gemacht?

Phil. d. Aelt.

Ich nicht.

Professor.

Ihr habt mir da was Schönes zugebracht,

Phil. d. Aelt.

So hören Sie mich nur.

Professor.

Was könnt Ihr da noch sagen?
Ihr habt Euch, seyd nicht bös, ein wenig dumm betragen.

Amtsrath.

Nein, dieser ist es nicht?

Professor.

Wie? dieser ist es nicht?

Phil. d. Jüng.

Nein, dieser ist es!

Alle.

(Sehen hinauf.)

Wie?

Amtsrath.

Ja, dort steht das Gesicht.

Phil. d. Jüng.

Was staunt Ihr? Ja, ich bin's! Nach dem, was ich vernommen,
Wird eiligst das Gesicht zu Euch hinunter kommen.

(Er verläßt den Balkon.)

Professor.

Wer ist der Mensch?

Phil d. Aelt.
(Verlegen.)
Wer ist's?

Professor.
Kennt Ihr ihn denn?

Phil. d. Aelt.
O ja!
Ich kenne ihn.

Professor.
Ihr steht ja ganz verlegen da.

Phil d. Aelt.
(Für sich.)
Ich bin's auch.

Professor.
Sagt mir doch, wie soll ich das verstehen?

Phil. d. Jüng.
(Kömmt.)
Ich bin recht sehr erfreut, sie sämmtlich wohl zu sehen!
(Kurze Pause.)
Verwunderung und Zorn! Das ändert sich geschwind;
Begreifen Sie denn nicht, daß wir zwei Brüder sind?

Amtsrath und Fr. v. Linden.
Zwei Brüder?

Professor.
Brüder?

Phil d. Jüng.
Ja, im Guten und im Bösen
Sind Brüder, so wie wir, verschieden nie gewesen,
Vergleichen wir einmal: So wie Sie selbst geseh'n,

Ist mancher dumme Streich bereits durch mich ge-
scheh'n;
Allein mein Bruder hier ist sittsam, klug und ehrlich,
Braucht wenig, hat genug, lebt eingeschränkt und
spärlich,
Hat mehr als zehnmal schon die Schulden mir bezahlt,
Und keinen Dank begehrt, und nie damit geprahlt.
Heut' hab ich ihm den Lohn vom Munde weggenommen,
Und bin an seiner Statt als Gast hieher gekommen.
Vergib mir diesen Streich, im Grunde war s nicht
recht —
Hätt' ich's voraus gewußt, dann wär' es doppelt
schlecht.

Amtsrath.

(Zu Phil. d. Jüng.)

Mein Herr —

Phil. d. Jüng.

Erlauben Sie, noch bin ich nicht ganz fertig.
Nicht ohne Grund ist hier mein Bruder gegenwärtig,
Er liebt —

Phil. d Aelt.

Ich bitte, schweig!

Phil. d. Jüng.

(Ohne sich stören zu lassen.)

Liebt, wie ein Ehrenmann
Den würd'gen Gegenstand nur immer lieben kann.
Er ist ein guter Sohn, ein Bruder ohne Gleichen,
D'rum lassen Sie alsbald der Tochter Hand ihm
reichen.

Sein Glück steht auf dem Spiel! — Geschwind! Gewähren Sie!

Fr. v. Linden.

(Zögernd.)

Je nun, wenn Sie —

Amtsrath.

Ja, wenn —

Phil. d. Jüng.

Gewonnen ist Parthie!

Zu Deinem Glücke muß sich alles nun entfalten;
Itzt gib mir Deine Hand, ich hab' Dir Wort gehalten.

Amtsrath.

(Zu Phil. d. Aelt.)

Man hat von Ihnen mir viel Rühmliches gesagt.

Professor.

Doch glaubten Sie, daß ich zu lügen hier gewagt.

Amtsrath.

's wär' nicht das Erstemal, daß Sie mich hintergangen.

Phil. d Aelt.

Hier ist die Karte noch, die ich von ihm empfangen
In Ihrem Namen. —

Professor.

Recht! die macht itzt alles klar.

Fr. v. Linden.

Ja ja, wir sehen ein, daß hier ein Irrthum war.

Professor.

(Zu Phil. d. Aelt.)

Daß von dem Bruder Ihr niemals ein Wort gestanden!

Phil. d Jüng.

Es ist zu großem Ruhm kein Grund dabei vorhanden.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Marianne. Sophie.

Marianne.

Ist der der Rechte? wie?

Sophie.

(Leise zu Marianne.)

Er ist es freilich.

Amtsrath.

Wer?

Fr. v. Linden.

Du scheinst verlegen, Kind?

Sophie.

Ach ja!

Phil. d. Aelt.

(Zu Sophie.)

Es freut mich sehr,
Wenn die Verlegenheit — ich wollte vielmehr sagen,
Wenn meine Hochachtung es jemals dürfte wagen,
In Mienen und im Blick, was in der Brust sich regt,
Und was als leisen Wunsch und Hoffnung ich gehegt,
Und was —

(Stockt.)

Sophie.

(Mit Verlegenheit.)

Sie finden's hier —

Phil. d. Aelt.

Gewiß.

Sophie.

So still und ländlich —

Phil. d. Aelt.

Doch nirgends schöner —

Amtsrath.

Lachend.)

Nun ihr redet ganz verständlich.

(Zu Sophien.)

Du liebst ihn?

Sophie.

Ja, Papa!

Amtsrath.

Nun gut, ist er es werth,
So soll die Hochzeit seyn. Mein Herr von Philibert,
Es darf bei solchem Fall dem Vaterherzen bangen,
Besonders, da man mich schon einmal hintergangen.

Phil. d. Jüng.

Aha! Das geht auf mich.

Phil. d Aelt.

(Zum Amtsrath.)

Mein Vater, jeder Zeit
Erkenn' ich Ihre Huld mit reger Dankbarkeit!
(Führt seinen Bruder hinzu.)
Gewähren Sie mir nur zuvor noch eine Bitte:
Vergeben Sie auch ihm! — denn nur in Ihrer Mitte,
Im Kreis der Redlichen geht er den rechten Pfad.

Amtsrath.

(Zu Phil. d. Jüng.)

Die Hand her. — Besserung.

Phil d. Jüng.

(Einschlagend.)

Gewiß!

Amtsrath.

In Wort und That!

Fr. v. Linden.

(Zu Phil. d. Aelt.)

Da Sie so brüderlich für Ihren Bruder sprachen,
So werd' ich Ihnen nie die Hochachtung versagen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Schalheim.

v. Schalheim.

Me voila!

Fr. v. Linden.

Cousin! Gestehen Sie mir doch,
Wenn Sie die Braut verwirft —

v. Schalheim.

Mich?

Fr. v. Linden.

Möchten Sie sie noch?

Amtsrath.

Was lange da d'rum 'rum! ich will's pünktlich sagen:
Es hat sich abermals ein Irrthum zugetragen;
Das Mädchen mag Ihn nicht.

v. Schalheim.

Sie mag mich nicht? — Comment?
Wie ist das zu versteh'n?

Amtsrath.

Was fragt Er da noch lang!
Hier steht der Bräutigam.

v. Schalheim.

Betrogen und bestohlen!

Amtsrath.

Das mach' Er mit ihm aus auf Degen und Pistolen.

v. Schalheim.

(Nach kurzem Besinnen freundlich.)

Ich bin versöhnt! Wenn hier ein Opfer bluten muß,
So sey ich's ganz allein! — Hinweg mit Hieb und Schuß!
Zur Kirche will ich noch das edle Brautpaar führen,
Und so gelingt es mir durch Großmuth noch zu rühren.

Phil. v. Jüng.

(Zu Schalheim.)

Was Sie so gut sind! Ja! nun wird es offenbar
Wer lobenswerth ist — Wir! Ja wir! das zeigt sich klar.

(Zu Sophien.)

Weil früher Sie die Furcht vor mir und ihm (Auf Schalheim.) umstrickte,
Geschah's, daß dieser (Auf seinen Bruder) Sie nun um so mehr entzückte;
Ihr innerstes Gefühl bei unserm Anblick spricht:
Gottlob! ich hab' mein Theil! die Beiden nehm' ich nicht!

(Zum Amtsrath und Frau von Linden.)

Sie haben leider viel und mancherlei gelitten,
Durch meine Ehrlichkeit und meine g'raden Sitten.
Sie wurden arg getäuscht, doch nicht durch Trug und List —
Itzt ist es Ihnen lieb, daß der der Rechte ist.

Nun frag' ich, ob nicht mir der wärmste Dank gebühret,
Der solch' ein Doppelglück zu Ihnen hergeführet.
Nicht Freude ohne Schmerz, nicht Schatten ohne Licht,
Doch beide machen Eins, wie die Erfahrung spricht;
Da steh' ich nun als Schmerz, als dunkle Schattenseite,
Ein ew'ger Widerspruch von ungetrübter Freude,
Für And're zum Verdruß und Aergerniß bestimmt.
Doch wenn stets meine Art so gutes Ende nimmt,
Wenn Lust und Sonnenschein durch mich das Leben schmücken,
Und gute Menschen sich durch meine Schuld beglücken,
So weich' ich um kein Haar von meinem tollen Sinn,
Und bleibe immerdar so lustig, wie ich bin! —

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thienemann, Karl Ludwig Christian,

Die Brüder Philibert ein Lustspiel in Alexandrinern und 3 Aufzügen ; frei nach dem Französischen des Picard

Augsburg ; Leipzig 1819

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6917 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262611-4